

# Podzer Tageblatt

### Abonnements:

in Podz: № 2.— vierteljährlich inklusive Zustellung,  
 pr. Post:  
 Inland № 2.40, Ausland № 3.50 vierteljährlich incl. Porto.  
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

### Redaction und Expedition:

Dzielna (Bahn-) Straße Nr. 13.  
 Telephon Nr. 362.

### Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Pettzeile oder deren Raum, im Inseratentheile 6 Kop.  
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeilen.  
 Sämmtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns  
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Den geehrten Herren Kunden hiermit zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich die von der Firma Rudolf Luther  
 (Inhaber Carl Prusse) käuflich übernommene

## Lithographie, Buchdruckerei, Buchbinderei und Beutel-Fabrik

nach der Petrikauer-Straße Nr. 108, Haus Ende verlegt habe.

Bestellungen und Anfragen beliebe man nach dort, oder auch nach meiner Buchhandlung, Petrikauer-Straße  
 Nr. 90 sowie nach der Centrale, Dzielna-Straße Nr. 13 zu richten.

Hochachtungsvoll

### L. ZONER.

Podz, 18. Juni 1896.

Wir erlauben uns unsere geehrte Kundschaft in  
 Kenntniss zu setzen, daß der bisherige Disponent der von  
 der früheren Firma Rudolf Luther in unseren Besitz  
 übergegangenen Beutel- und Düten-Fabrik

## Herr H. Kamiński

bei uns nicht thätig ist.

L. Zoner, Graphische-Etablissements

## 2 Sommerwohnungen

in Kalh

von 2—3 Zimmern und Küche, sind zu ver-  
 mietben. Näheres Petrikauerstraße Nr. 31  
 im Restaurant S. Hermann.

## Inland.

### St. Petersburg.

— Ueber die Ordnung der Erwerbung des  
 Rechts des Hauslehrerstandes durch Lehrer der  
 Stadtschulen veröffentlicht der „Upan. Bhor.“  
 ein Allerhöchst bestätigtes Reichsrathsgutachten, das  
 in Abänderung der bestehenden Gesetzesbestimmun-  
 gen Folgendes verordnet: „Den Lehrern der auf  
 Grund der Bestimmung von 31. Mai 1872 be-  
 stehenden Stadtschulen, die keine Bildung in höhe-  
 ren Lehranstalten erhalten haben und aus dem  
 Dienst getreten sind, wird das Recht gewährt, den  
 Hauslehrerstand zu erhalten, ohne sich dem be-  
 treffenden Examen zu unterwerfen.“

— Zum 1. Januar 1896 dienten in den  
 Reihen unserer Armee 13,437 Unterofficiere über  
 den Diensttermin und in den Gendarmen-Ver-  
 waltungen und Commandos 6,983 Mann.

— Noch Uebereinkunft des Departements  
 der Reichs-Rentei mit der Kaspel für die Insti-  
 tutionen der Kaiserin Maria werden Spielkarten  
 in allen Gouvernements- und Kreis-Renteien des  
 Reichs verkauft.

— Das Departement für Eisenbahnange-  
 legenheiten schreibt allen Kronsbahnverwaltungen

vor, die Effecten und die Bagage der Ueberstiedler  
 stets in demselben Zuge mit ihren Eignern und  
 nicht getrennt zu expediren; erweist sich solches  
 nicht als möglich, so muß auf den nächsten Zug  
 gewartet werden, mit dem dann die Ueberstiedler  
 zusammen mit ihren Effecten zu expediren sind.

— Der Austausch von Sympathie-Kundgebun-  
 gen zwischen den correspondirenden Dienstzweigen  
 in Frankreich und Rußland wird unausgesetzt  
 aufrechterhalten. Begehrt das Regiment 57 in  
 Rußland sein Jahresfest, so sendet es dem Regi-  
 ment 57 in Frankreich einen telegraphischen Glück-  
 wunsch, in welchem auf die Waffenbrüderschaft  
 hingewiesen und der Sympathie der russischen Ka-  
 meraden für die französischen Ausdruck gegeben  
 wird, worauf umgehend ein in denselben Aus-  
 drücken abgefaßtes Antwortteleogramm von fran-  
 zösischer Seite erfolgt. In der Regel sangen die  
 Franzosen ar. So veröffentlicht die Blätter  
 jedoch wieder eine Sympathie-Kundgebung von  
 französischer Seite. In der eine photographische  
 Gruppe begleitenden Adresse heißt es u. A.: „Die  
 Beamten des 1. Bisches der 1. Abtheilung der  
 Präfectur der Seine und Loire übersenden den  
 Kameraden des 1. Bisches der 1. Abtheilung der  
 Moskauer Gouvernementsverwaltung zur Ein-  
 nerung an die Krönung Seiner Majestät ihre  
 Photographie“ c. Dieser Tage nun, so lesen  
 wir in der „Hos. Bpex.“, übersenden die Be-  
 amten des 1. Bisches der Moskauer Gouver-  
 nementsverwaltung den liebenswürdigen Kollegen  
 die Gegenanfertigung, bestehend gleichfalls in  
 einer Gruppenaufnahme der Beamten des 1.  
 Bisches begleitet von einer entsprechenden  
 Adresse.

— Das amtliche Organ des Finanzmini-  
 steriums, der „Borobarsk Oubrasok“, weist  
 wieder darauf hin, daß die metallurgische Industrie  
 sich in Südrussland fieberhaft entwickelte, daß  
 aber diese Entwicklung nicht nur unter dem Ein-  
 fluß natürlicher Bedingungen erfolge. Die Grün-

der der Unternehmungen wurden vielfach nur von  
 der Perspective geleitet, daß die Actien schon bei  
 Beginn der Bauarbeiten rasch steigen und sie  
 dann mit großem Gewinn aus dem Unternehmen  
 herausgehen könnten. Als Beispiel für die viel-  
 fach ungesunden Verhältnisse wird das Wolynze-  
 wer Schienenwerk angeführt, das erst im Sommer  
 1895 in Bau gerommen und frühestens Anfang  
 1897 seine auf 2 Mill. jährlich berechnete Schie-  
 nenproduction beginnen kann. Die Actien dieses  
 Unternehmens seien daraufhin, daß demselben ein  
 Regierungsauftrag von 12 Mill. Pud Schienen  
 gegeben sei, schon im Sommer 1896 von 250  
 nominal auf 412 Rbl. getrieben worden, um-  
 schließlich wieder auf 210 Rbl. zu fallen. Bei  
 dem hohen Preise für Schienen: 135 bis 153  
 Kop. pro Pud cultiviren die russischen Hütten-  
 werke jetzt fast ausschließlich die Schienenproduc-  
 tion, die z. B. bei den großen Brjanskler Werken  
 fast 70 pCt. ihrer Gesamtproduction ausmacht.  
 Da gegenwärtig die Schienenproduction noch  
 eine gute Dividende verspricht, steht das erwähnte  
 Blatt voraus, daß die metallurgische Industrie  
 Rußlands noch immer neue und neue ausländische  
 Capitalien anlocken werde, da die ausländischen  
 Capitalisten keineswegs durch hohe Procente ver-  
 wöhnt seien. Die Annahme, daß auch die Con-  
 version der russischen Wertpapiere auf den  
 Zustrom von Capitalien in die südrussische metallur-  
 gische Industrie nicht ohne Einfluß geblieben sei,  
 hält das amtliche Blatt nicht für stichhaltig, da  
 die Beteiligungen russischer Capitalien an der Con-  
 version kaum 5 pCt. ausmache.

**Moskau.** Nach einer Mittheilung der  
 „Moek. Bkz.“ ist den hier anwesend gewesenen  
 Krönungs- Correspondenten Allerhöchst gestattet  
 worden, ihre Abzeichen auch fernerhin zum An-  
 denken an die Krönungsfeier zu tragen.

**Nischni-Nowgorod.** Der Chan von  
 Chiwa reiste am 4. (16.) nach Scharow. Der  
 Emir von Buchara verließ dem General-Com-  
 missar Timirjasew und dem Verwaltungenden der  
 asiatischen Abtheilung Subagin den Stern mit  
 Brillanten. Zu Ehren S. S. Wites fand beim  
 Gouverneur ein Rout statt, den ein Feuerwerk  
 auf der Wolga begleitete. — In das Programm  
 des Handels- und Industrie-Congresses wurde  
 eine neue Section für Modifikationen im Han-  
 del seit Abschluß des deutsch-russischen Handels-  
 vertrags eingefügt. Präsident der Section ist W.  
 S. Timirjasew. Die Duma brachte dem Finanz-  
 minister ein Album dar, indem sie ihm für seine  
 Fürsorge um den Wohlstand Nischni-Nowgorods  
 dankte. Der Minister antwortete, er habe stets  
 auf den wohlthätigen Einfluß der Ausstellung  
 auf die Stadt gehofft. Der Leiter des russischen  
 Ausstellungsparcs überreichte dem Finanzminister einen Kosten-  
 anschlag für sechs freie Aufstiege im Laufe der  
 Ausstellungszeit. Er erbittet dafür 20,000 Rbl.  
 Um die Ausstellungsgebäude auch Abends für  
 Besucher zugänglich zu machen, wurde mit  
 Siemens betreffs Ausstellung von 300 neuen  
 Bogenlampen, welche vom 1. Juli ab brennen  
 sollen, ein Contract abgeschlossen.

**Wytegra.** Auf der Durchreise aus Petro-  
 jawodsk in seine Heimath besuchte der allver-

ehrte Soavn von Kronstadt Wytegra. Schon am  
 frühen Morgen krönte das Volk in hellen  
 Hausen zum Anlegeplatz und bei der Ankunft  
 des Heilighen waren die angrenzenden Straßen  
 dicht mit Menschen gefüllt. Das Stadthaupt  
 Poparjew überreichte dem Priester Soavn im  
 Namen der Stadt ein Heiligbild und sein Ad-  
 junct im Verein mit den Deputirten eine Dank-  
 adresse für seinen abermaligen Besuch in Wy-  
 tegra. Soavn von Kronstadt begab sich, nachdem  
 er für den Empfang gedankt, in die Erzele-  
 nsk-Kirche, wo er einen Gottesdienst abhielt.  
 Später begab er sich in die Villa des Stadt-  
 haupts. Nach dem Mittagmahl besuchte er seine  
 priestlichen Zusprüche Bedürftigen und setzte um 2  
 Uhr seine Reise nach Sschukowa fort. Große  
 Menschenmassen gaben ihm das Geleit.

### Die XVI. Allrussische Industrie- u. Kunst-Ausstellung in Nischni- Nowgorod.

Der Director des Handels- und Manufaktur-  
 Departements Birkel. Staatsrath Kowalewski hat  
 dieser Tage an zuständiger Stelle den Antrag  
 gestellt, den Besuch der Allrussischen Industrie-  
 und Kunst-Ausstellung vollständig frei zu geben,  
 ohne Eintrittsgeld zu beheben. Der Vorschlag  
 hat nach den „H. A.“ sympathische Aufnahme  
 gefunden und in diesem Sinne sollen bereits vor  
 der Eröffnung der Ausstellung an zuständiger  
 Stelle Erwägungen gepflogen worden sein. Auf  
 besondere Anordnung des Finanzministers ist ge-  
 genwärtig, wie schon telegraphisch gemeldet, das  
 Eintrittsgeld auf 30 Kop. pro Person ermäßigt  
 worden, da man erkannte, daß 1 Rbl. Entree  
 den Bedingungen der Ausstellung nicht entspricht.  
 Aber selbst wenn bei einem 30-Kop.-Entree die  
 Besucherzahl bis auf anderthalb Millionen steigen  
 sollte, so würden doch nur etwa 500,000 Rbl.  
 vereinnahmt und damit die Kosten der Aus-  
 stellung, für die von der Regierung ca. 10 Mil-  
 lionen verausgabt wurden, nicht gedeckt werden.  
 Deshalb will man darauf sehen, daß dieses groß-  
 artige Unternehmen, das von hoher bildender  
 Bedeutung für die Massen sein soll, bei freiem  
 Eintritt vom Volke fleißig besucht werde und  
 daß auch aus entfernteren Gegenden Vertreter  
 der niederen Volksschichten herbeikommen, die  
 Ausstellung zu besuchen.

Gegen ganz freien Zutritt des Volkes zur  
 Ausstellung werden aber auch gewichtige Bedenken  
 geltend gemacht: man spricht von der Unbequem-  
 lichkeit alles Geschehen im Prinzip, von der  
 verführerischen Bedeutung der Gratis-Schau-  
 stellungen, zu denen nach dem Beständnis der  
 Volksmassen auch die Ausstellungen gehören.  
 Nicht zu vergessen sind aber auch die Folgen  
 eines kolossalen Andrangs undisciplinirter  
 schaulustiger Volksmassen, die nicht gewohnt sind,  
 an einem öffentlichen Orte Zucht und Ordnung  
 zu beachten. Welche Schutz- und Vorsichts-  
 maßregeln müßten da ergriffen werden, um alles  
 auf der Ausstellung unversehrt und in Ordnung  
 zu erhalten? Unzweifelhaft wird man für das

bessere Publikum einige Tage der Woche reserviren, an welchen gegen entsprechendes Entrée die bequeme Besichtigung der Ausstellung möglich ist, aber ob der gewünschte Erfolg erreicht werden wird, ist doch immer noch die Frage. Jedenfalls darf man gespannt darauf sein, zu sehen, in welcher Weise man dem regeren Besuch der Ausstellung aufhelfen wird.

Die Zahl der Aussteller beziffert sich, wie nach den „H. A.“ festbestimmt ist, auf 7200.

**Tageschronik.**

**— Ministerieller Dank.** Die Tomashower Abtheilung der Allerhöchst bestätigten Gesellschaft zur Förderung von Handel und Industrie in Rußland hat dem Finanzminister ihre Glückwünsche anlässlich der Eröffnung der Ausstellung in Nishni-Nowgorod dargebracht und darauf vom Herrn Minister folgendes Antworts-Telegramm erhalten:

„Ich danke herzlich für den telegraphischen Willkomm vom 28. Mai und bitte meinen Dank den Mitgliedern der Gesellschaft zu übermitteln.“

Die Depesche an den Herrn Finanzminister hatte folgenden Wortlaut:

„Im Namen der Tomashower Fabrikanten, die ihre Erzeugnisse auf die allrussische Ausstellung senden, beehre ich mich, Sie zur Eröffnung der Ausstellung zu beglückwünschen. Möge der Herr alle Mühen u. hohen Excellenz zum Glück und Gedeihen des vaterländischen Handels und Gewerbes mit Ruhm krönen. Karl von Dagebushwudt, Oberst der Garde a. D., Präses der Tomashower Abtheilung.“

Wie uns von glaubhafter Seite mitgeteilt wird, soll der an der Przejazdstraße — gegenüber der Gehlischen Befestigung — belegene unbebaute Platz, welcher der Stadt gehört, demnächst zum **Marktplatz** eingerichtet werden. Unsere Hausfrauen, und namentlich die im südlichen Theile der Stadt wohnenden, welche recht ungehalten waren, daß man ihnen den Platz neben dem Gymnasium entzog und sie nach der abgelegenen Gegend an der Ziegel- und Targowastraße verwies, werden dem Herrn Stadtpräsidenten und den Herren Stadträthen zu großem Dank verpflichtet sein, wenn man ihnen den oben beschriebenen Platz zum Marktplatz einräumt.

Wir möchten hierbei anempfehlen, den neuen Marktplatz speciell für den Handel mit Gemüse und anderen Küchenbedürfnissen zu eröffnen, die Holz-, Feu- und Strohhändler aber auf einen anderen Platz zu verweisen, denn wenn dort der Wagenverkehr geduldet wird, so wird das Grundstück bald ebenso grundlos und unpassierbar werden, wie es der frühere Marktplatz war.

**— Postalisches.** Am 1. (13.) Juli tritt eine dem Publikum gewiß sehr willkommene Neuerung im Postwesen ins Leben: in den Städten Lodz, Petrikau, Bierz, Dorslow, Skiernewice, Kallisch, Kolo, Wlawa, Plogh, Sosnowice, Gzenstochau, Pultusk, Lowitz und Bloclawer werden vom genannten Datum an Geldbriefe mit nicht mehr als 50 Rbl. den Adressaten ins Haus zugestellt werden.

**— Der Inspector der Lodzer höheren Gewerbeschule** macht bekannt, daß schriftliche Anmeldeungen von Schülern für die erste, dritte, fünfte und sechste Classe vom 8. (20.) Juni bis zum 25. August (6. Sept.) täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 11 bis 1 Uhr Vormittags in der Schulkanzlei entgegen genommen werden. In der zweiten und vierten Classe dagegen sind keine Vacanzen. Die Aufnahme-Examina beginnen am 4. (16.) September. Dem Gesuch muß ein Geburts- und Taufschein, ein Standeszeugniß und eine Photographie beigelegt werden.

**— Durch eigene Schuld verstümmelt.** Der Arbeiter Karl Wendrowski hatte sich in der Fabrik den Daumen der rechten Hand so stark beschädigt, daß ein Arzt consultirt werden mußte. Dieser verordnete ihm kalte Compressen, doch der Arbeiter wollte es besser wissen und machte auf eigene Hand die Umschläge statt mit Wasser mit Carbol. Für seinen Ungehorsam gegen die ärztliche Verordnung hat nun B. schwer büßen müssen, denn es trat bald Blutvergiftung ein und der Kinnar mußte amputirt werden.

**— Lodzer Auskunfts-Bureau.** Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, ist dem hiesigen Kaufmann H. Gilde Adolf B. Rosenthal vom Ministerium des Innern die Concession zur Errichtung eines Handels-Auskunfts-Bureaus I. Klasse — mit Kautions von 15 000 Rbl. — erteilt worden und wird dieses Bureau seine Thätigkeit auf ganz Rußland erstrecken. Es ist dies das erste derartige Unternehmen im hiesigen Plasz und dürfte dasselbe bei zeller und tüchtiger Geschäftsführung unseren Industriellen und Kaufleuten großen Nutzen bringen.

**— Verleumdung.** Der Director der hiesigen Filiale der Nowo-Don-Bank Herr Köhler tritt in Kürze eine längere Urlaubreise an und wird während seiner Abwesenheit durch einen Beamten der Charlotter Filiale vertreten werden.

**— Der Kirchen-Gesangverein der Trinitatis-Gemeinde** veranstaltet morgen, Sonntag, Nachmittag ein Waldvergnügen, welches im Stadtwald, links von der Konstantiner Chauffee, in der Nähe des Jägerhauses abgehalten werden wird.

**— Uebersahren.** Der Koffuhmann Chaim Josefowitsch überfuhr am 14. d. Mts. in der Alexandersstraße den 1 1/2-jährigen Kasimir Czarszewski, der infolge der erlittenen schweren Ver-

letzungen zehn Minuten später starb. Auf Grund des Artikels 1468 des Strafrelements ist der Schuldige zu gerichtlicher Verantwortung gezogen worden.

**— Gartenfest des Vereins Lodzer Cyclisten.** Das vorgetrig Gartenfest des Vereins Lodzer Cyclisten in unserem bekannten Gartenabstimmement „Waldschlößchen“ war von einem zwar nicht zahlreichen, aber desto distinguirterem Publikum besucht. Die Damen waren in sehr geschmackvoller Toilette erschienen und hoben sich die hellen leuchtenden Farbentöne der Damentreiben auf das Borthellhafteste von dem dunklen Grün der Bäume und Sträucher ab. Die Kapelle des Siedleer Reserve-Bataillons, ca. 30 Mann stark, unter Leitung des Capellmeisters Zuchtman, eines Schülers des Warschauer Conservatoriums, das er mit höchster Auszeichnung absolvirt, ließ die Anwesenden unbefriedigt. Mit hereinbrechender Dunkelheit erkrankte der ganze Garten im Glanze von vielen hundert bunten Glaslaternen. Die vielen bunten Lichtstrahlen, die wie eben so viele Glühkugeln durch das Laub der Bäume schimmerter und sich in glitzernden Reflexen in dem Wasserpiegel des Teiches brachen, boten einen herrlichen Anblick. Besonders effectvoll wurde dieses Bild, wenn das Ganze von einer Fluth von dem rothen, blauen oder grünen Licht der römischen Kerzen und bengalischen Klammern überströmt wurde. Den Glanzpunkt des Abends, im eigentlichen Sinne des Wortes den Knallfest desselben, bildet ein Feuerwerk, welches von einem Mitglied des Comitees, Herrn B. abgebrannt wurde. Herr B., seines Berufes augenblicklich Strohwitwer, zeigte sich als Pyrotechniker ersten Ranges und gebührt ihm für seine Aufopferung herzlich Dank. Gegen 10 Uhr wurde eine höchst originelle Polonaise ausgeführt. Boran schritt die Musikkapelle, es folgten die Paare und so gina es durch den ganzen schönen Garten, um den Hüher herum; am Eingang zu dem offenen Pavillon, der höchst effectvoll mit Laubgewinden, bunten Laternen und Draperien decorirt war, — nicht zu vergessen die schönen Transparente mit den Initialen des Vereins und der Cyclisten - Devise: „All Heil! — mochte die Musik halt und die Paare defilirten an der Capelle vorbei, in den Langsaal. Es wurde flott bis 1 Uhr getanzt. Dann saßen die Teilnehmer noch ein Stündchen zusammen.

**— Licitationen.** Die Pflasterungsarbeiten an der Kirchhof-, Jakobs- und Jerusalemstraße werden am 18. (30.) Juni in der Petrikauer Gouvernements-Regierung mittels Licitation von 18,480 Rbl. 25 Kopfen in minus vergeben werden. Die Bedingungen und Kostenanschläge liegen in der Gouvernements-Regierung aus und können täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von Interessenten eingesehen werden.

An demselben Tage werden in der genannten Behörde auch die Pflasterungsarbeiten an einem Theil der Przejazd-Strasse, von der Targowastraße bis zum Stadtwald „Bogoinit“ an den Mindestbietenden vergeben werden. Die Licitation (in minus) beqvnt von der Summe von 17,137 Rbl. 43 Kopfen.

**— Die Warschauer Eisenbahnen** haben eine Aufforderung erhalten, sich an dem Tarifcongrès, der im August in Hamburg stattfinden wird, zu betheiligen.

**— Zur Eisenbahn-Katastrophe bei Brest-Litowsk** theilt ein Augenzeuge noch folgende Einzelheiten mit:

Auf der Station Brest hatte sich eine große Menge Publikum versammelt und wartete auf die Ankunft des Abendzuges. Statt des Zuges aber traf eine Depesche mit der Unglücksbotschaft und der Bitte um schleunige Hilfe ein. Sofort wurde ein Zug mit ärztlichem Personal, einer Apotheke und Arbeitern abgesandt, und als dieser an die Unglücksstätte kam, bot sich folgendes Bild dar: auf der vierten Weist vor Errebspol, etwa 200 Schritt von einem Wächterhäuschen, stand auf dem rechten Strang eine Locomotive mit einem Tender und 12 Schritt weiter die zweite Locomotive gleichfalls mit einem Tender, der aber schon entleert war, beide Locomotiven saßen äußerlich ganz unverletzt aus. 160 Schritt weiter fand ein Baggewagon quer auf dem anderen Geleise, und acht Schritte entfernt lag ein umgefügter Baggewagon 3. Classe mit den Rädern nach oben. Im spitzen Winkel daneben lag noch ein Baggewagon 3. Classe und auf der Seite am Hande des Damms schwebte ein drittes Baggewagon gleichsam in der Luft, indem er nur mit den vorderen Rädern am Bahngleise hängen geblieben war.

Weiterhin lagen auf der Seite ein umgefallener gemischter Baggewagon 1. und 2. Klasse; ein anderer Baggewagon erster Classe und der Postwaggon. Dazwischen lag ein ungeheurer Trümmerhaufen — das waren die traurigen Ueberreste eines Waggons 2. Classe; endlich folgten noch 5 Waggons 3. Classe, von denen 2 entleert waren, während die übrigen 3 noch auf den Schienen standen. Auf einer Strecke von 45 Faden sind die Schienen krummgebogen und zerbrochen. Wieviel Passagiere sich im Zuge befunden hatten, konnte man nicht erfahren, da alle, die dazu noch im Stande waren, davongelaufen waren. Nur 27 verhältnismäßig leicht Verwundete, 6 Schwerverwundete und 4 Tode lagen auf der Unglücksstätte; von den letzteren waren zwei bald gefunden, während die beiden letzten erst nach langem Suchen und mit vieler Mühe unter den Trümmern des Waggons 2. Classe hervorgezogen wurden. Es waren der Fabrikant Hirschmann und der Cutsbefestiger Bogdashewski. Die Ursache des Unglücks ist noch

nicht aufgeklärt; beide Maschinen sind unverfehrt davon gekommen. Die Behörden sind auf der Unglücksstätte eingetroffen und haben eine Untersuchung eingeleitet, die hoffentlich Klarheit über die Ursache der Katastrophe bringen wird.

**— Zum Warschauer Wollmarkt.** Am dritten Tage des Jahrmakts gingen die Geschäfte ziemlich flott; es wurden im Ganzen 18,000 Pud verkauft, und zwar zu den Preisen, wie sie sich am Dienstag gestaltet hatten. Die Nachfrage nach feiner Wolle erster Sorte ist schwach. Der größte Theil der gekauften Waare ist für den Export bestimmt, der kleinere Theil für Lodz und Bialystok. Am 17. (5.) Juni wurde die erste Partie von 500 Pud aus den Magazinen der Bank genommen. — Auf einer Berathung der Mitglieder des Jahrmakts-Comitees wurde über die Frage der Einschränkung des Jahrmaktes von 4 auf 2 Tage berathen. Das Comitee beantwortete diese Frage in bejahendem Sinne und beschloß, gehörigen Orts ein diesbezügliches Gesuch einzureichen. Die Einschränkung von vereidigten Mallern auf dem Jahrmarkt wurde vom Comitee für überflüssig befunden. Ferner wurden beschloßen, vor dem Jahrmarkt Berathungen von Schafzüchtern und Woll-Industriellen zusammenzubringen. Für den Fall, daß die Dauer des Jahrmaktes auf 2 Tage beschränkt werden sollte, wurde beschloßen, wenn der Jahrmarkt auf einen Sonnabend fällt, diesen Tag als Geschäftstag anzusehen, obgleich der Wollhandel fast völlig in den Händen von Hebräern liegt.

— Um einen Conner zwischen dem westlichen Industrie-Rayon und Sibirien herzustellen, beabsichtigen die Warschauer Fabrikanten Agenten an **einigen Hauptpunkten der westsibirischen Bahnlinie** zu gründen. Dieselben sollen auch den Zweck verfolgen, der Warschauer Abtheilung der Gesellschaft zur Förderung von Handel und Industrie die nöthigen Daten zu verschaffen, deren sie bedarf, um die Beziehungen des Westgebiets und der benachbarten ausländischen Fabrik-Rayons möglichst zu klären und den Absatz der Produkte Sibiriens zu fördern.

**— Die Zahl der Opfer der Eisenbahn-Katastrophe** bei Brest-Litowsk ist um eins vermehrt worden: Die Warschauer Blätter berichten, daß der Oberconductor des verunglückten Zuges den Folgen seiner Wunden erlegen ist. Der Schaden, den die Katastrophe verursacht hat, wird auf 120,000 Rubel angegeben.

**— Eine Lodzer „Primitiv“.** Es war vorgestern Abend. In einem Gartenlokal in der Nähe des Stadtwaldes saßen eine Anzahl ehrbarer Bürger mit ihren Familien und Meister aus den umliegenden Fabriken, ließen sich nach der tropischen Hitze des Tages den erfrischenden, schäumenden Gersensaft gut schmecken, und lauteten mit Wohlbehagen den Klängen eines höchst schmeichelhaften Streichquartetts, das seine munteren Weisen erschallen ließ. Angelockt durch die Sirenenklänge der größten und neuesten Glanznummer des Repertoires des Quartetts: „Fischerin Du Kleine“ betrat eine größere Gesellschaft von Herren und Damen, die von einem Spaziergang im Stadtwalde zurückkam, das Lokal. In der nächsten Musikpause bat ein Herr aus der Gesellschaft den Dirigenten des Quartetts, der zugleich der Sarasate desselben ist, ihm seine Geige zu zeigen. Eine Dame aus der Gesellschaft sprach ihre Bewunderung darüber aus, daß die eine Seite aus Draht sei. Der Dirigent antwortete ganz betrübt, die Kunst werfe leider jetzt so wenig ab, daß es ihm unmöglich sei, sich eine bessere Geige anzuschaffen. Darauf erwiderte die Dame, daß man auf dieser Geige wohl ganz gut spielen könne. Der höfliche Böhme brachte Noten, die von dem langjährigen Gebrauch befreit und von unendlicher Hand geschrieben, kräftigen gleichen. Mit Protectormienen meinte der gute Mann: Nur nicht ängstlich, nur frisch drauf los, die Musik ist gar nicht so schwer und wo Sie stehen bleiben, da helf' ich halt mit der zweiten Geige aus.“ Das freundliche Anerbieten wurde angenommen. Anfangs spielte die Dame sehr unbeholfen, jedoch ihr Partner energisch mit dem Fuß den Tact angeben mußte, allmählich ging es besser und besser, bis mit einem Mal der Dirigent zu spielen aufhörte, Geige und Bogen enfielen seiner Hand und mit weitauferiffenen Augen und offenem Munde starrte er die Dame wie eine Bifion aus einer anderen Welt an, denn an die Melodie „Hoch vom Dachstein her“ anknüpfend, entlockte sie dem unscheinbaren Instrumente die herrlichsten Töne. Durch die Phantastiken kühner Läufe und Passagen, die bald stolz und festgeschwulst anstehend wie Schlagschlag, bald wechmüthvoll dohinstehend wie der letzte Seufzer eines gedrohenen Herzens, lief wie ein rother Faden die Melodie des anmuthigen Volksliedes. Das Publikum saß da im Banne der herrlichen Töne, verstummt war die Unterhaltung. Als sie geadel, gab das Publikum in stürmischer Weise seinen Beifall kund. Nur einer applaudirte nicht, es war der edle Künstler aus dem Böhmerlande, er beguckte von allen Seiten sein Instrument und sagte: „Ich habe gar nicht gewußt, daß ich eine so gute Geige habe, jetzt verkauf' ich sie nicht für 1000 Gulden.“ Dann wandte er sich an die Dame mit dem Worte: „Sie sind eine ganz vorzügliche „Primitiv“.“ Der Name dieser vorzüglichen „Primitiv“ ist uns von unserem Berichtstatter verschwiegen.“ Dem Böhmen wird dieser Abend als Sonnenblick in der Wüste einer wildbewegten Kaufbahn sein, denn die „Primitiv“ veranstaltete eine Collecte und übergab dem beglückten Manne das Resultat derselben.

— Zu üppiger Blüthe ist ein Unternehmen gediehen, das, als es vor einigen Jahren ins Leben gerufen wurde, die Felscheide des allgemeinen Spottes war. Es ist das die **Glogoweder Fabrik von Strohhüten** bei Kutno. Allgemein prophezeite man ihr eine kurze Existenz, da man annahm, daß sie mit der ausländischen Production nicht würde concurriren können. Heute indess beherrschen die Glogoweder Strohhüte den Warschauer Markt vollständig, und zwar hauptsächlich infolge ihrer Wohlfeilheit. Bei Beginn der heißen Jahreszeit wurde die Nachfrage so groß, daß der Industrie-Markt die Ansprüche der Käufer nicht mehr zu befriedigen vermochte. Auch nach Lodz sind enorme Partien solcher Hüte gekommen und hier mit reißender Schnelligkeit abgesetzt worden. Die Preise schwanken zwischen 70 Kop. und 4 Rbl. pro Stück.

**— Ueber Anpassung an hohe Temperaturen.** — H. de Parville hat berechnet, daß der Unterschied zwischen der höchsten Wärmemenge und der tiefsten Kälte, welche der Mensch zu erdulden vermag, 140 Grad des hunderttheiligen Thermometers beträgt. Die französischen Truppen in Alger müssen oft genug bei 50 Grad Wärme marschiren und manövriren. Duvoyrier hat bei den Tuaregs in der Sahara 67.7 Grad gemessen. Die Masseur in der Pariser Badeanstalt Hammam bringen fast zehn Stunden des Tages in Räumen zu, wo die Luft künstlich auf 70, 80, ja 90 Grad C. erhitzt ist. Parville selbst hat 15 Minuten in einer Schwitzkammer des Hammam zugebracht, in welcher die trockene Luft auf seine Anordnung bis auf 122 Grad erhitzt worden war. Von dort sei er direct in das mit Wasser von 12 Grad gefüllte Bassin gegangen. Sein Körper hatte also in weniger als einer Minute eine Temperaturdifferenz von 110 Grad durchmachen müssen. Was andererseits das Ertragen hoher Kältegrade anbelangt, so hat der Marquis von Nadaiillac an Beispielen nachgewiesen, daß auch nach dieser Richtung hin der Mensch das Widerstandsfähigste aller Säugethiere ist. Während seiner denkwürdigen Reise über das centralasiatische Hochgebirge war Prinz Heinrich von Orleans wiederholt einer Temperatur von —40 Grad C. ausgesetzt. Das Quecksilber in den Thermometern war bei dieser Temperatur längst gefroren und in den Alkoholthermometern wurde der Weingeist dickflüssig. Pferde und Kamele gingen zu Grunde, die Menschen aber überdauerten die Kälte. Im nördlichen Amerika wurden noch tiefere Kältegrade beobachtet. Capitän Burn maß im Fort Alliance bis —58.7 Grad, Capitän Dowron einmal im Fort Kan —67 Grad im Monat April. In Jakutsk in Sibirien sank das Thermometer im Winter oft auf —45 Grad, in Werchojansk an der Lenamündung hat man im Januar schon —55 Grad gemessen. Lieutenant Peary, welcher nach der verunglückten Expedition Greesh's den Nordpol zu erreichen suchte, überwinterte mit seiner Frau drei volle Monate, bei einer Temperatur zwischen —30 und —40 Grad, ohne daß ihre Gesundheit ernstlich darunter gelitten hätte. Während des außerordentlich strengen Winters von 1879 auf 1880 beobachtete die vom New-York Herald ausaerüstete Franklin-Expedition eine Kälte von 71 Grad. Die Mitglieder derselben hatten ganz die Lebensweise der Eingeborenen angenommen. Sie nährten sich von rohem Robbenfleisch und enormen Quantitäten von Fett und Oelen. Die Felle wurden durch die in Eis und Schnee ausgehöhlten Winterquartiere des Eskimos ersetzt. Der Mensch kann also etwa 70 Grad Kälte und vielleicht noch darüber, nach anderer Richtung hin aber auch 70 Grad Wärme, in den Schwitzkammern der Dampfbäder sogar 80 Grad erdulden. Kein bekanntes Thier ist im Stande, solchen Temperaturabständen Widerstand zu leisten.

**— Wörthshofen,** die Residenz des Kaiserprälaten Kneip, zählt sich zu den Curorten und besitzt demzufolge auch ein Curtheater. Leider entwickeln die in Wörthshofen weilenden Curgäste ein sehr geringes Kunstinteresse, weshalb der Director des Wörthshofener Curtheaters so leigenden Hilferuf in seinem Theaterzettel ertönen läßt: „An die verehrlichen Curgäste! Motto: Hoch die Kunst, doch leider umsonst. Da seit geraumer Zeit das Curtheater von Seiten der verehrlichen Curgäste beinahe gänzlich gemieden wird, so gestalte ich mir, folgenden Aufruf ergehen zu lassen: Es wäre wirklich traurig, wenn der Kunstsin der verehrlichen Curgäste den Gefrierpunkt erreicht hätte und nur die Wörthshofener Bürger, Einwohner und Arbeiterschaft das Curtheater halten müßten, um ihm eine nur theilweise Existenz zu sichern. Das Curtheater Wörthshofen steht ganz und gar auf eigenen Füßen und ist nur auf die Gunst des theaterliebenden Publicums angewiesen. Mein Ensemble besteht aus 16 Mitgliedern, theilweise von den besten Bühnen engagirt; das Repertoire ist aus Novitäten zusammengestellt, die weder gegen Moral noch Sittlichkeit verstoßen. Der Eintrittspreis ist so gering, daß sich auch der Arme erkaufen kann, ein anständiges Vergnügen sich auf ein paar Stunden zu gewähren. Schmerzlich aber wird man berührt, wenn man sieht, wie die vorderen Reihen eine Oede und Leere aufzuweisen haben, wie vielleicht kein zweites Curtheater der gebildeten und civilisirten Welt.“ — Ob's was helfen wird?

**— Zunftfitten beim Biere.** Wie alle rechten Deutschen, waren in früheren Zeiten auch die Zunftgenossen mit einem rechtsschaffenen Durste begabt, den man auf der Herberge zu löschen reichlich Gelegenheit fand. Das „Wolltrinken“

wurde vom Fürsten bis zum Handwerker weidlich betrieben und war unter Umständen sogar eine Ehrenpflicht. Da die Gasthäuser lediglich als Aufenthaltsorte für Fremde galten, und es Bierwirthschaften, wie sie jetzt im Ueberflusse vorhanden sind, noch nicht gab, indem das Schankrecht von brauberechtigten Bürgern nach der Reihenfolge ausgeübt wurde, fand sich jedes Handwerk in seiner Herberge, die Meister auch in der ihnen reservirten Zunftstube der Rathskeller zum Trunke ein. Auf der Herberge trank man aus großen zinnernen oder kupfernen Kannen, die mit Schaumünzen und Aehnlichem behängt waren und „Willkommen“ hießen, weil sie den zugereisten Gesellen zuerst gereicht zu werden pflegten. Sie kreisten an der Kasse und „die Ganzen und Halben“, welche man sich daraus zutrank, hielten oft das Doppelte oder Dreifache gegen die, welche sich jetzt die Studenten vor- und nachkommen. Freilich war das Bier leichter als heutzutage unsere Doppelbier, aber trotzdem sehr geschätzt. Wer so viel Bier auf den Tisch vergoß, daß er es nicht mit der Hand, oder unter den Tisch, daß er es nicht mit dem Fuße oder dem Hute bedecken konnte, oder wer eine Kanne ohne Erlaubniß vom Tische trug, wurde zur Strafe gezo-gen. Der Trunk sollte auch mit Mühe und Behagen genoßen werden, deshalb nicht stehend oder mit übergehängtem Mantel, ohne Zuden, ohne Rucken und Bartwischen, die unteren drei Rockknöpfe zugedrückt und ohne sich auf die Hand oder den Ellbogen zu stützen. Das Trinkgefäß durfte nur mit der rechten Hand gefaßt werden und Niemand die Kanne sich zureichen lassen. Das Volltrinken nannte man „mehr trinken als herbergen können“, und die dann eintretende Reaction bezeichnete die Tuchmacher (1490) durch „den heiligen Ulrich anrufen“, die Schuhmacher (1465) mit „ein Bocksal zerreißen“, die Gärtler (1563) mit „das Schenkbier zurückgeben“, die Siller (1549) mit „sieben werfen und elfe treffen“. Wer sich falsch ausdrückte, mußte eine Geldstrafe erlegen, welche die ehrbare Gesellschaft vertrank. — Das „Tabaktrinken“, wie man das während des Dreißigjährigen Krieges aufgenommene Tabakrauchen nannte, wurde noch 1655 strenge verboten, war aber bereits zu Anfang des 18. Jahrhunderts beim Handwerk gestattet und auch in den Herbergen erlaubt.

Die „Nansenfrage“ beginnt wieder in der sibirischen Presse aufzutreten. Im Tomsker „Listok“ hält zwar Kuschnarew, ein Onkel desselben Kuschnarew, welcher durch Kondozow die falsche Nachricht von der Rückkehr Nansens verbreitete, die Mittheilung seines Neffen, daß die Europäer, welche bei den neusibirischen Inseln gesehen wurden, Mitglieder der Nansen'schen Expedition gewesen seien, nur für eine Combination, verbürgt sich aber für folgende Thatfachen: Eine von den Arbeiterabtheilungen, die Kuschnarew nach Neu-Sibirien geschickt, um Mammuthnochen zu suchen, habe bei der Rückkehr erzählt, daß sie dort in den Inseln Europäer gesehen hätte. Ebenso wie die eingeborenen Wilden, hätten sie aber diesen Leuten nicht die geringste Aufmerksamkeit geschenkt, da sie sich für die gar nicht interessirt hätten. Ueber das Erscheinen der Europäer hätten sie sich nicht gewundert, da sie wußten, daß die Europäer sich mit der Schiffahrt im nördlichen Eismeere der Wissenschaft zu Liebe beschäftigen. Dieses wußten sie aus dem Fall der verloren gegangenen „Seantette“, zu deren Auffindung ein amerikanisches Schiff ausgesandt wurde, das bei der Kolumbusbuch überwinterte. „Boozov. Oboz.“ (Deutsche Rundschau) steht in diesen Mittheilungen die Bestätigung der Möglichkeit, daß die erwähnten Europäer der Nansen'schen Expedition angehören und daß man das Aufsuchen dieser Expedition umso mehr in den Gewässern Neu-Sibiriens zu erwarten habe, als keine andere europäische Expedition in der Nähe der erwähnten Inseln gewesen sei. Dieser Zeitung erscheint es im Uebrigen räthselhaft, warum die erwähnten Europäer ihrerseits sich weder mit den Arbeitern Kuschnarew's noch mit den Eingeborenen in Verbindung gesetzt, um Nachrichten nach dem Festlande gelangen zu lassen. Rechnen wir, sagt das erwähnte Blatt, auch dieses zu den Räthseln des Eismeeres und warten wir geduldig die Beendigung der angestellten Nachforschungen ab, welche zweifellos aufklären werden, ob Nansen oder irgend wer von seiner Expedition in der zweiten Hälfte des Jahres 1895 in der Nähe Neusibiriens war. Zu dieser Hoffnung ermuntert uns Kuschnarew selbst; er sagt, daß nach der Abreise dieser ersten Abtheilung von Arbeitern nach dem Festlande noch zwei Abtheilungen auf den Inseln zurückgelassen seien, welche im November zurückkehren müßten und vielleicht genauere Nachrichten bringen werden. Der bekannte Ustjanski's Brief muß noch vor dem Eintreffen dieser letzten Abtheilungen nach Sankt Petersburg abgeschickt worden sein.

**Kleine Chronik.**

Ein Genosse Kozja Sandor's, der 74-jährige Greis Franz Glanka, ist in Esseg hingerichtet worden. Der Justizdicke war einer der letzten Gefährten des sageumponnenen ungarischen Räuberhauptmannes, der an den Raubzügen des romantischen Räuberhauptmanns theilnahm und mit einer seltenen Begeisterung bei der gerichtlichen Schlussverhandlung von den Heldenthaten seines Herrn und Meisters sprach. Glanka hatte mehrere kühne Räuberthaten mit Kozja Sandor vollführt, darunter einen Eisenbahnüberfall im Jahre 1869, bei dem die Reisenden beraubt wurden. Zwanzig Jahre verbrachte der alte Räuber

in der Strafanstalt Flava. Nach verübter Strafe siedelte er sich in Slavonien an, wo er von einem Bizeuner um 40 Kr. eine Hütte an der Woffat erkaufte. Hier betrieb er das Fischereigewerbe. Eines Tages nahm er den Bauer Gijes auf, den er nach Subovar fahren sollte, warf ihm unterwegs einen Strich um den Hals, erwürgte ihn, schlug ihm den Bauch auf und warf ihn in's Wasser. Mit dem Gefährten floh er nach Ungarn. Festgenommen, rannte er beim Verhör dem Polizeicommissar in Szegedin ein Messer in den Leib und verwundete ihn schwer. Dem Essegger Gerichtshof einreichte, wurde er am 24. Februar d. J. zum Tode durch den Strang verurtheilt.

Die Zunahme des Fremdenverkehrs in Berlin. In der vorigen Woche, vom 30. Mai bis 5. Juni, waren in den Berliner Hotels eben so viel Fremde als in der Pfingstwoche angemeldet, etwa 4000 mehr als in der Vorwoche. Riesen zahlen weist der Verkehr in der Ausstellungszeit auf. So haben die Eisenbahnen in der Woche vom 30. Mai bis 5. Juni rund 219,000 Personen nach Treptow und rund 350,000 zurück nach Berlin benutzt. Am Sonntag betragen die Zahlen 54,000 und 68,000. Durch das öffentliche Fuhrwesen wurden 124,000 Personen nach Treptow und eben so viel zurückbefördert. Am Sonntag waren es fast 29,000 hin und beinahe 30,000 zurück. Zu Schiff wurden 20,000 Personen nach der Ausstellung und 17,000 nach Berlin zurück befördert.

Von Räubern überfallener Bürgermeister. Bei Castelluovo Silento (Italien) wurde der Bürgermeister von Noio Sella Civitella, Dr. Nerola, von vier verummurten, mit Revolvern bewaffneten Briganten ausgeplündert; die Räuber nahmen ihm 150 Lire und eine Uhr weg. Eine Stunde später wurden auf derselben Straße der Bürgermeister von Centola und zwei seiner Freunde von denselben Straßenräubern angegriffen und beraubt; diesmal fielen den Räubern 163 Lire und zwei goldne Uhren nebst Ketten in die Hände. Die Carabinieri nahmen sofort die Verfolgung der Uebelthäter auf. Zwei Stunden darauf — eine Seltenheit in Italien — waren die Banditen bereits in sicherer Haft; in der Zwischenzeit hatten sie noch zwei andere Räubereien verübt.

Die 100jährige Wiederkehr des Tages, an welchem die Gasbeleuchtung in England eingeführt wurde, soll in den dortigen großen Fabriksstädten mit bedeutendem Pomp gefeiert werden. In Birmingham wurde im Juli 1798 von dem Engländer Murdoch der erste Versuch mit Gasbeleuchtung gemacht. Murdoch hat irrthümlich den Ruf erworben, daß er überhaupt der Erfinder des Gases sei. Dies ist bekanntlich nicht der Fall, aber er hat ganz hervorragend zur Annahme der Gasbeleuchtung beigetragen. Sein erster Versuch brachte keinerlei Bewegung in der industriellen Welt hervor, so daß er sechs Jahre bis zur Erneuerung seines Versuches wartete. Hierbei benutzte er die Nachricht von dem Tode von Amiens, um einige Gebäude von Birmingham mit Gas zu erleuchten. Bis die neue Beleuchtung in London eingeführt wurde, dauerte es trotzdem noch bis 1807.

Wie man der „Frankf. Ztg.“ aus München mittheilt, prägte in der Montag eröffneten Wochenausstellung des Kunstvereins vor dem Ehrenplatz, den die Büste Königs Ludwigs I. einnimmt, ein Bild des Prinzen Ludwig mit Eisenlaub bekränzt von einem Pflanzenarrangement umgeben. Aus und Darmstadt wird berichtet: „Der wegen seines Toastes vielgenannte Präsident des deutschen Hilfsvereins in Moskau, Karl Gamsa-Sasca, gehört einer Familie an, von welcher verschiedene Mitglieder im hessischen Staatsdienste waren. Sein Vater, Peter Gamsa-Sasca, war hessischer Kreisrath, sein Onkel Domänenrath in Lampertheim, ein anderer Onkel Flügeladjutant des Großherzogs Ludwig III. Karl Gamsa-Sasca hat in Bensheim das Gymnasium besucht und ist schon in den Sechziger Jahren nach Moskau gegangen, wo er mit Erfolg ein Importgeschäft in Drogen und Farben betrieb. Großherzog Ludwig IV. hat ihn in Moskau mehrfach empfangen.“

Aus Glasgow wird telegraphisch gemeldet: Lord Kelvin (Sir William Thomson) feierte gestern sein fünfzigjähriges Jubiläum als Professor an der glasgower Universität. Am Abend wurde eine ganz außerordentliche telegraphische Leistung ausgeführt: Es wurde nämlich ein telegraphischer Glückwunsch der glasgower Universität um die Welt gesandt und schon nach sieben Minuten Lord Kelvin ausgeschrieben. Die Antwort des Jubilars, welche auf demselben Wege erfolgte, traf schon nach vier Minuten ein.

Erst Wochen raubt und plündert eine Einbrecherbande in der Gegend des Tanus in unmittelbarer Nähe des Bades Homburg. Die Verstärkung der Polizei- und Gendarmeriemacht hatte bisher keinen Erfolg. Zwei Compagnien des 80. Regiments suchten den Friedrichsdorfer Wald ab, ebenfalls resultatlos. Bis jetzt sind fünfzig Einbrüche bekannt, die Gegend ist in großer Aufregung.

Die Feier der Grundsteinlegung zur Gedächtniskirche für König Ludwig II. haben wir bereits mitgeteilt. In Ergänzung hierzu liegt aus München der nachstehende Bericht vor: Der Platz, auf welcher die Gedächtniskirche stehen wird, befindet sich unweit der Unglücksstelle am Sternberger See, die schon seit Jahren ein einfaches Denkmal kennzeichnet. Der Bau der Kirche ist auf 500,000 Mk. veranschlagt, er wird aber nahezu 700,000 Mk. kosten. Die Mittel hierzu werden dem Vermögen König Othos entnommen. Nicht unerwähnt sei der Umstand, daß

Prinz-Regent Luitpold in früheren Jahren, schon ehe Schloß Berg umgebaut wurde, ungemein gern dort weilte, daß er aber seit dem traurigen Tode des unglücklichen Königs Ludwig II. das Schloß nicht mehr betreten hat.

Ein Chedrama hat sich in Gielba bei Borslum zugetragen. Die Frau des Schneidemeisters Vormann war vor einigen Tagen aus Furcht vor den Mißhandlungen ihres dem Alkohol ergebenen Mannes aus der ehelichen Wohnung zu ihren Eltern geflüchtet. Als sie die Behausung der Letzteren, um einen kurzen Ausgang zu machen, verließ, sprang plötzlich ihr Mann, der ihr aufgelauret hatte, hervor und feuerte aus nächster Nähe einen Revolver auf sie ab, der die Frau auf der Stelle tödtete. Leider gelang es dem Mörder, zu entkommen. Wohin er sich gewandt ist noch unbekannt.

Eine Bergschleifung auf 500,000 Francs. Der verstorbene Baron Moriz v. Hirsch hat in seinem letzten Willen den Pariser Advocaten Jules Diez zu einem der Testaments-executoren bestellt und testamentarisch verfügt, daß jeder derselben außer der Vergütung aller Baarpfennig ein Jahreshonorar von 100,000 Francs fünf Jahre hindurch zu erhalten habe. Jules Diez hat nun auf diesen einträglichen Quinquennialposten verzichtet, und es wurde an seiner Stelle der Director des Wiener Bankvereins, Dr. Joseph Joly, zum Testaments-executor des Baron Hirsch'schen Testaments bestellt. Die Gründe dieses Rücktritts sind nicht bekannt.

Zur Pulverexplosion in Fetzdorf, bei welcher fünf Personen ums Leben gekommen, wird weiter aus Wien geschrieben:

Die Explosion erfolgte in der Sortirwerkstätte. In dieser Werkstätte, welche zwei Abtheilungen umfaßt, und in welcher zur Zeit sechs Arbeiter beschäftigt waren, befanden sich zwei Sorten Pulver in Verarbeitung, das sogenannte Braunpulver und das Zündschurpulver. Das Braunpulver gilt als das gefährlichste. Um 1/9 Uhr Morgens verließ einer der im Werke beschäftigten Arbeiter, Gabriel Rottensteiner, die Werkstätte. Im nächsten Momente flog die Pulvermühle in die Luft, mit ihr die fünf Arbeiter, die zurückgelassen waren. Rottensteiner ist der Einzige, der über die Unglücksursache Auskunft geben konnte. Aber auch ihm ist die Explosion unerklärlich. Rottensteiner kann nur angeben, daß die Braunpulvertrommel zur Stunde abgestellt, also eine Explosionsgefahr ausgeschlossen war. Der mitgeködtete Vorarbeiter Harberger galt überdies als einer der vorständigsten, genauesten Arbeiter. Gleich nach der Explosion eilte der Chef der Firma unverweilt zur Unglücksstätte. Er stürzte dabei in einen Wassergraben und wurde durch schnell herbeigeeilte Personen gerettet. Alle Verunglückten bis auf einen waren verheiratet und mit Kindern gesegnet. Die Pulvermühle war nach der Explosion wie vom Erdboden weggerafft. Die Bretter und Pfosten, aus welchen sie gegimmert war, lagen auf Meter entfernt in der Runde umher und zwischen ihnen wurden die Gliedmaßen der unglücklichen Arbeiter gefunden. Wäre es nicht bekannt gewesen, welche Personen zur Zeit der Explosion in der Werkstätte beschäftigt waren, ihre Identität hätte sich nach den weit verstreut liegenden Leichentheilen nicht constatiren lassen.

**Neueste Nachrichten.**

Berlin, 17. Juni. Eine Familien-Tragödie hat sich heute Morgen in der Pringensstraße 94 abgespielt. Der frühere Gastwirth Ernst Baumbach, welcher lange Zeit das bekannte Ball-„Etablissement“ Baumbach's Casino, späteren „Kryttalpalast“ in demselben Hause innehatte, hat sich, seine Ehefrau, seine Schwägerin Fräulein Steigerwald und seine drei Kinder durch Vergiftung mit Leuchtgas zu tödten gesucht. Diese schreckliche That hat bis jetzt glücklicherweise nur ein Opfer gefordert: die Schwägerin Baumbach's, Fräulein Steigerwald, ist der Einwirkung des Gases erlegen, während die Wiederbelebungsbemühungen bei Baumbach und Frau und den drei Kindern zunächst von Erfolg waren. Das Ehepaar befindet sich im Krankenhaus am Urban, die Kinder stehen in der Behandlung des Arztes Dr. von Essegewitz, der mit dem Heilgehilfen Krause die Wiederbelebungsbemühungen unternommen hatte.

Baumbach steht in den 50er Jahren, seine Frau ist ca. 40, die Schwägerin 30 Jahre alt. Zahlreiche Personen hatten sich, sobald die Kunde von dem Geschehnis sich verbreitet, in der Pringensstraße versammelt. Auch noch um die Mittagsstunde wurde Unglücksstätte von Tausenden von Menschen umfanden.

Gegen 12 Uhr erschien die Criminal-Polizei zur Aufnahme des Leichbestandes; etwas später fand sich auch ein Vertreter der Staatsanwaltschaft ein. Die Wohnung ist inzwischen polizeilich geschlossen worden. Sollten Baumbach und seine Frau mit dem Leben davonkommen, so werden sie sich wegen des an ihren Kindern verübten Mordversuches vor dem Strafrichter zu verantworten haben.

Das Befinden Baumbach's und seiner Frau ist, wie wir auf eingezogene Erkundigung ersahen, in den Nachmittagsstunden deplorabel gewesen, daß sich der Zustand zwar gebessert hat, daß aber immerhin mit einer bestehenden Lebensgefahr gerechnet werden muß.

Berlin, 17. Juni. Es ist der Wunsch des Kaisers Wilhelm daß der Bizekönig nun auch ein Geschichtszeytzen im größeren Maßstabe

sehen möge, damit er sein Urtheil über das, was ihm gefehlt worden konnte, noch vervollständigen könne. Der Kaiser hat dabei von der Vorführung eines Garderegiments ausdrücklich Abstand genommen, und zwar, um nicht beim Bizekönig den Glauben zu erwecken, daß nur die unter seinen eigenen Augen in der Reichshauptstadt garnisonirenden Regimenter vorzüglich seien. Seine Majestät hat daher dem Oberst Liebert den ehrenvollen Auftrag erteilt, dem Bizekönig sofort heute sein in Frankfurt a. O. garnisonirendes Regiment (Grenadier-Regiment Prinz Karl von Preußen, 2. Brandenburgisches Nr. 12) vorzuführen, zu welchem Zwecke der Bizekönig nebst Besolge mit dem heute Morgen 8 Uhr 25 Minuten Berlin verlassenden Zuge nach Frankfurt gefahren ist. Wie wir hören, sind zu dieser Uebung auch zwei Eskadrons des Ulanen-Regiments Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenburgisches) Nr. 3 und zwei Batterien des Feld-Artillerie-Regiments General-Feldzeugmeister (2. Brandenburgisches) Nr. 18 befohlen worden.

Die Vorstellung des Lehrbataillons beschränkte sich nicht auf eine Vorführung der ganzen Truppe, sondern auch die Adjutirung der einzelnen Leute wurde gezeigt, wobei Sr. Majestät selbst alle Erklärungen gab, die dann durch den Botschaftsrath Detring dem Bizekönig ins Chinesische übertragen wurde. Die Uebungen festelten das Interesse Si-Hung-Tschang's immer wieder aufs Neue und so kam es, daß die Rückfahrt nach Berlin um volle zwei Stunden verschoben wurde.

Bevor der Bizekönig jedoch Potsdam verließ, drückte die Kaiserin ihm noch ihren Dank für die Beihaltung seines Pietätsgeföhls für den hochseligen Kaiser Wilhelm aus, an dessen Sarg im Mausoleum der Bizekönig am Tage zuvor einen Kranz, und zwar vollständig aus eigener Initiative, niedergelegt hatte. Der Bizekönig lehnte es ab, dafür irgend einen Dank annehmen zu können, er sei nur der Stimme des Herzens gefolgt, die ihm Ehrsucht vor dem erhabenen Vorfahren des Deutschen Kaisers eingeblöht habe.

Görlitz, 17. Juni. Ein großes Feuer zerstörte die Groß-Sächener Kunstmühlen und Pappfabriken (Actiengesellschaft) bei Triebel total. Sämmtliche Maschinen, die Dampfkessel, alle Mehl- und Getreidevorräthe fielen den Flammen zum Raube. Der Schaden beträgt eine Million Mark.

Wien, 17. Juni. Der bekannte Maler Wilda ist bei dem Feuerwehrtakt in Aggbach schwer verletzt. Ein Böllerschuß zerschmetterte ihm den rechten Arm.

Graz, 17. Juni. Josef Nierlich, Professor der Marineakademie zu Fiume, der am 4. Juni nach Graz kam und seitdem vermisst wurde, ist von einem Holzhauer in einem Walde bei Graz an einem Baume erhängt aufgefunden worden. Nierlich hatte Geld, Uhr und seinen Militärpag bei sich. Nach Ausweis des letzteren sollte er am 13. Juni in Fiume einrücken.

Paris, 17. Juni. In dem dem Mandoverfelde benachbarten Viertel der Stadt Orleans, in dem sich das Pulvermagazin befindet, herrscht eine große Erregung. Es sind nämlich sehr strenge Ueberwachungsmaßregeln in dem Pulvermagazin angeordnet worden, weil zwei Nächte hintereinander Individuen beobachtet worden sind, die die Mauer desselben zu erklettern suchten, und von den Soldaten nicht festgenommen werden konnten. Die Einwohner des Viertels sind überzeugt, daß es sich da um Bösewichter handle, die das Pulvermagazin in die Luft sprengen wollten, und sind daher von einer wahren Panik ergriffen worden, deren alle Bewachungsversuche der Behörden nicht Herr zu werden vermögen.

Paris, 17. Juni. In ihrer Wohnung in der Rue Penhievre wurde die 82jährige Baronin Valley erdroffelt aufgefunden. Zwei Durschen, welche auf der Treppe bemerkt wurden, sind des Mordes verdächtig. Die Baronin lebte allein, ohne Dienboten. Alle Schubläden wurden erbrochen. Die Ermordete ließ Geld auf Pfänder; letztere, meist werthvolle Schmucksachen, werden vermisst.

London, 17. Juni. Carl of Hopetoun sprach sich, wie die Westminster Gazette berichtet, über die politische Bedeutung des Besuchs der Institution of Naval Architects in Berlin folgendermaßen aus: „Ich zweifle nicht, daß derselbe dazu beigetragen hat, das Gefühl der Freundschaft zwischen England und Deutschland zu verstärken. Der Empfang, welchen Kaiser Wilhelm uns bereitet, war über alle Maßen herzlich, und in Anbetracht der kürzlichen Auseinandersetzungen wegen Transvaals glaube ich, daß dieser Empfang absichtlich eine politische Bedeutung haben sollte. Von einer Mißstimmung gegen England fanden wir keine Spur mehr. Wir wurden vom Kaiser und seinen Officieren, und ich darf wohl sagen, von der deutschen Nation, nicht nur mit der den Fremden gebührenden Höflichkeit, sondern mit den offenen Armen der Freundschaft empfangen. Kein Willkommen konnte herzlicher sein als die Worte des Kaisers. Der stärkste Eindruck, den ich von Deutschland mitnehme, ist, daß das Blut fester bindet als das Wasser, und das sind genau die Worte, welche der Kaiser uns gegenüber brachte. Dieser Besuch in Deutschland bewies mir auf das Deutlichste die Realität des Bundes der Verwandtschaft und noch mehr, daß beide Nationen durch gleiche Interessen und das gemeinschaftliche Ziel der Wahrung des Friedens in Europa verbunden sind. Wir wurden in Berlin königlich unterhalten. Uebrigens habe ich nie eine Gesellschaft von liebenswürdigeren Leuten getroffen, als

die deutschen Officiere. Ihre Freundlichkeit und Gastfreundschaft kam direct von Herzen.

Kopenhagen, 17. Juni. In Malmö hat ein Cyllon große Berberungen angerichtet.

Brüssel, 17. Juni. In der Kammer verurtheilt gestern der socialistische Abgeordnete von der Belde bei Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend Erhöhung des Eingangszolls auf Alkohol um 50 Procent, eine stürmische Scene, indem er behauptete, daß er den Minister Bruyn auf der Tribüne der Kammer mit einem Grogindustrialen gesehen habe, die Speculation also bereits im Werke sei.

Amsterdam, 17. Juni. Nach einem Telegramm aus Batavia sind in Lombok schwere Unruhen ausgebrochen.

Konstantinopel, 17. Juni. Der Mörder des armenischen Banquiers Karapetian und zwei Individuen, welche bei einem Erpressungsversuch an dem Banquier Schahbaj einen Polizeiofficier ermordeten, wurden heute an der alten Stambuler Brücke durch den Strang hingerichtet.

Sofia, 17. Juni. Briefe aus Macedonien melden von Kämpfen zwischen türkischen Truppen und Bewohnern des Dorfes Sankowetsch, einer großen Ortschaft zwischen Bittola und Ohrida, die durch Ausschreitungen der türkischen Truppen herbeigeführt worden seien.

Yokohama, 17. Juni. Die Nordproving wurde von einem heftigen Erdbeben und einer mächtigen Fluthwelle heimgesucht.

Lotterie. (Ohne Gewähr). Am 18. Juni, das ist am 7. Ziehungstage der 5. Klasse der 166. Klassen-Lotterie, sind folgende größere Gewinne gezogen worden:

Auf Nr. 13543 Rs. 75,000. Auf Nr. 4392 Rs. 4,000. Auf Nr. 20543 und 21696 zu je Rs. 2,000. Auf Nr. 8368, 18755, 20919 und 22636 zu je Rs. 1,000.

Auf Nr. 1884, 2299, 5901, 7976, 10118, 10123, 10165, 11619, 12207, 14810, 15008, 15240, 16170, 18027, 18876, 20032, 20101 und 20708 zu je Rs. 400.

Telegramme.

Hamburg, 18. Juni. Der „Hamburgische Correspondent“ meldet: Die schwedische Bark „Thrine“, von Kamerun kommend, wurde heute in Cuxhaven eingeschleppt und in Quarantäne gelegt, weil an Bord derselben eine Krankheit herrscht, an welcher der Capitän, der Steuermann, der Schiffszimmermann und ein Matrose verstorben sind.

Wien, 18. Juni. Das „Waterland“ meldet, Erzherzog Otto werde nach Wien überföhren; der Kaiser habe behufs Schonung des Gesundheitszustandes des Erzherzogs Franz Ferdinand Oste bestimmt, den Erzherzog Otto zu den bisher von dem Erzherzog Carl Ludwig versehenen Geschäften sowie für einen Theil der ehemaligen Repräsentationspflichten des Kronprinzen Rudolf heranzuziehen.

Paris, 18. Juni. Die beiden Mörder der Baronin Valley wurden in La Guenit verhaftet und legten ein umfassendes Geständnis ab.

Paris, 17. Juni. Der Kriegsminister General Billot wird morgen der Kammer einen Gesetzentwurf über das Obercommando vortragen. Dieser Entwurf schafft den Rang eines Generals ohne sonstigen Zusatz. Dieser Rang soll den neunzehn Commandeuren der neunzehn

Armeecorps oder ganz allgemein den Inspecteuren und Armeecommandanten verliehen werden. Nach dem Gesetzentwurf wird das Höchstalter für Divisionsgenerale auf 64 Jahre, das für Brigadegenerale auf 61 Jahre fest herabgesetzt. Die Altersgrenze von 65 Jahren bleibt nur für die Generale des vorgenannten neuen Ranges bestehen.

London, 17. Juni. Nach einer bei Eloyds eingegangenen Depesche aus Duffant von heute Nachmittag 3 Uhr 40 Minuten ist ein Dampfer, vermuthlich der „Drummond Castle“, der sich auf der Fahrt von Kapstadt nach Plymouth befindet, in der Nähe von Duffant gesunken. An Bord des Dampfers waren 350 Personen, zwei Männer wurden von Fischern aufgenommen.

Richtliches. Für die hiesigen evangelischen Christen finden im Laufe der künftigen Woche folgende Gottesdienste statt:

A. Trinitatis-Kirche: Sonntag: Vormittags 10 Uhr Beichte, 10 1/2 Uhr Haupt-Gottesdienst mit hl. Abendmahl. (Herr Pastor-Bicar Buschmann.)

Nachmittags 3 Uhr Kinderlehre. (Herr Pastor Rindthaler.)

B. Johannis-Kirche: Sonntag: Früh 8 Uhr Morgengottesdienst. (Herr Pastor-Diakonus Manitius.)

Vormittags 9 1/2 Uhr Beichte, 10 Uhr Haupt-Gottesdienst mit hl. Abendmahl. (Herr Pastor Angerstein.)

Nachmittags 3 Uhr Kinderlehre. (Herr Pastor-Diakonus Manitius.)

Mittwoch: Abends 8 Uhr Bibelstunde. (Herr Pastor Angerstein.)

Amstösche für kirchliche Handlungen. (Herr Pastor Angerstein.)

C. Stadtmissionsaal. Nachmittags 4 Uhr Versammlung Konfirmander Jungfrauen. (Herr Pastor Angerstein.)

Freitag: Abends 8 Uhr Vortrag. (Herr Pastor Angerstein.)

Slowit-Preise.

Table with columns for location (Warschau, 18. Juni 1896), type (Brutto, Netto), and price (100, 78, 100, 78).

Getreidepreise.

Table with columns for location (Warschau, den 18. Juni 1896), type (Weizen, Roggen, Hafer, Gerste), and price.

Coursbericht.

Table with columns for location (Berlin, London, Paris, Wien, Petersburg), date (den 19. Juni 1896), and price.

Die Staatsbank verkauft:

Tratten: auf London auf 3 Monate zu 94,25 für 10 Pf. auf Berlin auf 3 Monate zu 45,95 für 100 Mark. auf Paris auf 3 Monate zu 37,35 für 100 Francs. auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,60 für 100 Holl. Guld.

Checks: auf London zu 94,55 für 10 Pf. auf Berlin zu 46,25 für 100 Mark. auf Paris zu 37,55 für 100 Francs. auf Amsterdam zu 78,20 für 100 Holl. Guld. auf Wien zu 78,85 für 100 österr. Guld.

nimmt an auf alle der Bank in Kreditrubeln zu leistenden Zahlungen und Einzahlungen die russische Goldmünze zu folgenden Preisen:

Table with columns for type (Imperiale neuer, Halbimperiale neuer, Imperiale früherer, Halbimperiale, Dukaten) and price.

gibt aus Imperiale und Halbimperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung zu demselben Preise.

Fahr-Plan

der Lodzer Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen.

Gültig vom 1. Mai n. St. 1896.

Table with columns for location (Ankunft der Züge in Lodz, Abfahrt der Züge aus Lodz) and time (Stunden und Minuten).

Table with columns for location (Ankunft der Züge in Lodz, Abfahrt der Züge aus Lodz) and time.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Taube aus Charkow. Silbermann aus Ekaterinoslaw. Lewinsohn aus Moskau. Philipson aus London. Biedermann aus Chemnitz. Mchalikowski, Neugebauer, Marinowski und Makay aus Warschau.

Inserta.

Lagiewniki Łódź Widzewska 64 Cena Okowity z dnia 19 Czerwca Netto Hurtowa w. 78% Rs. 8.85. Ssynkowa w. 78% „ 8.95. (Akcyza 10 kop. od stopnia.)

Für Sammler!

Ein neuer Transport garantiert echter

Briefmarken

ist soeben eingetroffen

L. Zoner, Buchhandlung.

Zahnarzt

R. RITT Petrikauer-Strasse Nr. 69, vis-à-vis dem Grand-Hotel. Specialität: Künstliche Zähne in Gold, Platina und Kautschuk, sowie Plombirungen.

Die Kanzlei

des vereideten Rechtsanwaltes Henryk Elzenberg

Boludniowskaja Nr. 28, Haus Reichert übernimmt ohne Vorauszahlung Das Incoffo allerlei Guthaben

Zahnarzt

ZOFIA SCHWARZ-BERNSTEIN wohnt Petrikauerstraße 121, Haus Namisch, wo die Franke'sche Conditorei, empfängt von 9-1 und von 2-6 Uhr.

Zur Reise-Saison!

Kursbuch für Rußland, Königs Kursbuch für Deutschland, Pendschels Telegraph, kleine Ausgabe, Reichs-Kursbuch, Pendschels Telegraph, große Ausgabe, Eisenbahnkarten,

sind vorrätzig bei

L. Zoner, Buchhandlung, Petrikauerstraße Nr. 90, Haus Th. Steigert.

Kopierbare Zeichnungen

directe Uebertragung von Stickmuster auf Leinen, Sammt und Seide. Preis pro Heft 45 Kop.

L. Zoner, Buchhandlung.

**Fil. d. Berl. Panorama**  
Promenadenstr. 1 Haus Hintus.  
31. Reihe  
1. Cyclus.

**„Paris“**  
Das Panorama wird  
Sonnabend, den 20. Juni  
geschlossen.

**Dr. Laski,**  
Kinderarzt  
(Kuhpocken - Impfung stets frisch),  
wohnt jetzt  
Nowomiejska-Strasse Nr. 4,  
vis-à-vis der Droguenhandlung Lipinski.

**Ein**  
**Vorstadt-Grundstück**  
mit einem großen Platz und Fabrikge-  
bäude ist zu verkaufen.

Offerten sind an das Commissions-  
bureau von Unger in Warschau, Kre-  
tauer-Vorstadt Nr. 9 unter „Nieruchomosc“ zu senden.

**Ein Restaurations-Lokal**  
nebst anstehender Wohnung, sowie auch  
andere Wohnungen, sind mit sämmtlichen  
Bequemlichkeiten vom 1. Juli l. J. zu  
vermieten, Biegel-Strasse Nr. 50.

**Geübte**  
**Näherinnen**  
sind sofort nöthig zur dauernden Arbeit.  
Dzielnas-Str. Nr. 1, 1. Etage.

**Ein Memorandum**  
von der Warschauer Forstindustrie-  
Gesellschaft durch den hiesigen Advokaten  
Bernhard Birenzweig aus-  
geschrieben, an Herrn Karl Kretschmer  
adressirt, worin sich dieselbe  
verpflichtet, innerhalb einem Monat  
den Hypothekenvermerk auf das  
Grundstück Nr. 679, Petrikauer-  
Strasse zu löschen, ist verloren ge-  
gangen. Der ehrliche Finder wird  
gebeten, das Memorandum abzuge-  
ben bei **L. Keller**, Nikola-  
jewska-Strasse Nr. 58.

**Nähterin**  
zum Anbessern von Wäsche: u. im  
Haufe, gesucht.  
Wo, sagt die Exped. dies. Bl.

**Abhandeln gekommen, mutmaßlich ge-  
stohlen wurde mir ein weißer Fudel,  
halbgelberne Hündin. Vor Ankauf d-  
selben wird gewarnt. Wiederbring er-  
hält Belohnung bei**  
**C. R. Witt,**  
Arbuzas-Strasse Nr. 13.

**Eine Schülerin**  
des St. Petersburger Conservato-  
riums ertheilt Clavier- und Violin-  
stunden, wie auch theoretischen Un-  
terricht in der Musik. Näheres  
in der Apotheke des Herrn Rossa-  
kowski, Ede Benediktens- und Bul-  
cianska-Strasse.

**Ein Zmoul. Vorstehhund,**  
Pointer, Isantambroun, mit weißer  
Brust, auf der Nase „Fektor“ hörend,  
ist aus dem Hofe, Wilschstraße Nr. 23  
abhandeln gekommen. Der Wiederbringer  
erhält entsprechende Belohnung. Vor An-  
kauf wird gewarnt.

Wyjeżdżając sprzedaje bardzo pie-  
kny bufetowy kredens z ciemnego  
starego dębu, garnitur mebli z  
czernego mahoniu, urzędowej ro-  
boty Kalisch'a, także Stół, Konsola i  
dwa lustra berlińskie, Warszawa 2,  
Miodowa — mieszk. I.



**Kodzer Männergesang-Verein.**  
Heute, Sonnabend:  
**Ensemble-Probe**  
der 3 Vereine.  
Anfang 9 1/2 Uhr.  
Der Vorstand.

**3 Wechsel verloren:**  
1. auf 50 Rubel, ausgestellt von S.  
Kohn am 8. März 1896, Ordre S. Ry-  
bal, fällt den 11. Juli 1896, girirt  
von S. Rybal, M. Kliger u. S. Dlscher.  
2) auf 50 Rubel, ausgestellt von B.  
D. Szepes am 18. März 1896, an die  
Ordre S. D. Szejber, fällt am 18.  
Dezember 1896, girirt von Szejber, M.  
Browicki, S. Szepes, M. K. Iwer, Mr.  
Szejberowicz.  
3) auf 100 Rubel, ausgestellt am 10.  
April 1896 von D. G. Stanberg, Ordre  
S. J. Flatto, fällt am 1. August,  
girirt von M. Kliger und S. J. Flatto.  
Vor Ankauf dieser Wechsel wird hier-  
mit gewarnt. Dem ehrlichen Finder wird  
bei Rückgabe dieser Wechsel eine gute Be-  
lohnung zugesichert.

**J. Olscher,**  
Cegi-linianastrasse Nr. 96.

**Logis u. Beföstigung**  
kann ein anständiger Herr vom 1. Juli  
cr. bei einer deutschen Familie haben.  
Zu erfragen Dzielnas-Strasse Nr. 34,  
Haus Finster, Wohnung Nr. 7.

**Eine Wohnung**  
in der ersten Etage, bestehend aus vier  
Zimmern und Küche mit allen Bequem-  
lichkeiten, ist per sofort zu vermieten,  
Petrikauer-Strasse Nr. 213 neu.

**Kodzer Freiwillige Feuerwehr.**  
Montag, den 10/22. Juni a. c.,  
um 6 Uhr Abends:

**„Uebung“**  
II. Zug an der Brücke der Herren  
Gebrüder Lorenz, Wyszynski-Strasse.  
**Commando**  
der Kodzer Freiwilligen Feuerwehr.

Der 15jährige Schlosserlehrling Wa-  
lerian Szemiot hat sich von  
seinem Meister, Namens Szwerin,  
wohnt bei Myrander-Strasse, entfernt und  
ist bis jetzt noch nicht zurückgekehrt. Der-  
selbe ist blond, hat blaue Augen und ist  
mit einem hellen Anzug bekleidet. Wer  
den Aufenthalt des jugendlichen Aus-  
reißers kennt, wird höflich ersucht, seinem  
Onkel **K. Szemiot**, Palacowastr.  
Nr. 4 in Balut, Mitteilung zu machen.

**Pianino's**  
für Sommerwohnen, sind zu vermie-  
then im **Klavier-Magazin** von  
**T. Elwart,**  
Zawadzkastr. Nr. 19 (neu 15/6).

**Locomobile,**  
transportabel, 185x270 mm Paue-  
isches System, in gänzlich revidirtem Zu-  
stande, ist vergrößerungshalber sofort zu  
verkaufen. Näheres bei **H. Fiedler**,  
Dzielnas-Strasse Nr. 29.

Eine gut deutsch und polnisch sprechende  
**Boune,**  
die auch im Hausbath etwas bewandert  
ist, wird zu 3 größeren Kindern gesucht.  
Zu erfragen in der Exped. dies. Bl.

**Stud. med.,**  
der franz. und deutschen Sprache mächtig, sucht  
für die Sommerferien die Stelle eines Haus-  
lehrers oder Gesellschafters. Offerten an  
„Stud. med. IV“ Warschau, postlagernd er-  
wünscht.

**Eine Sommerwohnung,**  
aus 2 Zimmern und Küche bestehend, ist  
in der Kolonie Nadobozzy, Nr. 66, rechts  
von der Giezierer Chaussee, im Birken-  
walde, bei Wasser gelegen, sofort zu ver-  
mieten. Näheres beim Eigentümer  
**E. Lange** dorfselbst.

**Der Kaufvertrag,**  
wider durch die Vermittler Schmal Rosen-  
krantz, auch Kambner genannt, und Zeschner  
zwischen mir und Herrn Johann Stentzel  
aus Barisch abgeschlossen worden war, wurde  
am 8. dies. Mts. beim hiesigen Notar Herrn  
Paschek rückgängig gemacht. In Folge dessen  
erkläre ich den Wechsel über Rs. 50,  
welchen genannte Vermittler als Honorar von  
mir erhalten haben, für ungültig und  
warne vor Ankauf desselben, da ich keine Zah-  
lung leisten werde.

**Fr. Nachstern.**  
Einige Paar hochleganter, großer, har-  
ter, gut zugepaßter  
**Anspann-Pferde,**  
sowie einzelne Reit- u. Wagenpferde  
sind für v. d. h. Preise zu verkaufen in  
Warschau, Marszalko-Strasse Nr. 104.

**E. Schütz,**  
Petrikauer-Str. Nr. 43.  
empfiehlt täglich frische Tafelbutter  
à 40 Kop. pr. Pfund.

**Goldene Medaille London 1893.**  
Vor Nachahmungen wird gewarnt!  
**Hygienische**  
**Vor-Zymolseife**  
von Professor  
**S. J. Jürgens**  
gegen Fäulnis, Sommerprossen, gelbe  
Flecken und übermäßiges Transpiriren,  
empfiehlt sich als wohltuende Toi-  
letten- u. höchster Qualität. Zu haben  
in allen größeren Apotheken, Droguen-  
und Parfümeriewaaren-Handlungen  
Ruhlands und Polens.  
1/2 Stück 60 Kop., 1/4 Stück 30 Kop.  
Haar-Niederlage bei  
**S. J. Jürgens** in Moskau.  
In Lodz bei **S. Silbermann.**

**Ströken- und**  
**Garten-Sprizen,**  
**Schmiedeeiserne Brücken,**  
**Beton-Trottoirplatten,**  
zu haben in der  
Mühlstein- und Maschinenfabrik  
von  
**Karol Ast,**  
Lipowastrasse Nr. 13.  
Reparaturen von Sprizen  
werden angenommen.

**Adressen-Tafel.**  
**A. Timofiejew,**  
Ältester Feldscheer  
Poludniowa Nr. 6.

**J. Haberfeld, Zahnarzt,**  
wohnt jetzt Petrikauerstrasse Nr. 66, 1. Etage,  
im Hause Berschawicz, neben dem Eisenbahn,  
vis-à-vis seiner früheren Wohnung.  
Operationen werden schmerzlos mit Hilfe  
von Saccas ausgeführt.

Machen Sie  
einen Versuch  
mit **Coffee „Sanitas“.**  
Analysirt und zum Verkauf genehmigt von  
der Warschauer Medicinal-Verwaltung laut Akt  
vom 18. September 1892 unter Nr. 1492.  
Überall zu haben.

Im zahnärztlichen Cabinet von  
**M. Kaplan**  
unter Mitwirkung eines tüchtigen  
Assistenten **H. Ludw. Böcke**  
werden künstliche Zähne nach der neuesten Er-  
findung bei mäßigen Preisen angefertigt, sowie  
schlechte vorhandene Gebisse umgearbeitet, alle schab-  
haften Zähne gewissenhaft plombirt und Extrac-  
tionen schmerzlos ausgeführt.  
Poludniowa-Str. Nr. 5 Haus Eredni,  
von 1. Juli Ede Petrik. u. Poludniowa Nr. 14.

**L. Siegelberg,**  
Petrikauerstrasse Nr. 267 (26 neu),  
übernimmt unter Garantie  
**Feize zum Ausbrennen**  
in der Sommerzeit. Die Hutfabrik übernimmt  
Strohüte zum Waschen und Umräumen.

**Als Stütze der Hausfrau**  
wird eine jüngere Person, welche mit der Küche und mit dem Nähen gut vertraut  
ist, zum sofortigen Antritt gesucht.  
Näheres Auskunft in der Exped. dies. Bl.

**Ein gelber Hühnerhund**  
ist am Freitag, den 12. d. Mts. entlaufen. Wer mir denselben wie-  
derbringt, erhält eine gute Belohnung.  
**Edmund Kleindienst, Meyers Passage Nr. 6.**

**Wegen Umzug**  
findet bis 1. Juli ein großer  
**! Koffer-Ausverkauf!**  
statt, speziell für Herren-Garderoben zu äußerst billigen Preisen bei  
**J. Peuker, Ede Petrikauer- und Rawoistr. Nr. 2.**

**Ein englischer doppelter Dampfkeffel**  
von 70 Pferdekraften, sehr wenig gebraucht, ist zu verkaufen. Näheres in War-  
schau, S. Satorstr. Nr. 16, bei dem Maschinenbau-Unternehmer **Tomaszewski.**

**KURANSTALT HEDWIGSBAD**  
Bahnhofstation. Trebnitz in Schlesien. Post, Telegraphie.  
Geöffnet vom 15. Mai bis Ende September.  
Eisenquellen und Moorlager. Klimatischer Kurort. Moorbad.  
Massage. Dampf-, Douche-, medicinische Wannenbäder. Bassin.  
Schwimmbad.  
Wasserheilanstalt (System Kneipp, Priesnitz). Sonnenbad. Eigene  
Molkerei (Milch, Molken, Kefir). Fremde Brunnen. Terrankuren.  
Näheres durch die Badeverwaltung.

**HERM. PICKERT**  
(Inhaber EMIL BECKER),  
Tuch- und Herren-Garderoben-Geschäft,  
Breslau, Schweidnitzerstrasse 43, 1. Etage, Breslau,  
empfiehlt sich dem durchreisenden Herren-Publikum  
zur Anfertigung eleganter Herren-Garderobe in kürzester  
Zeit bei coulantester Bedienung und civilen Preisen.

**Die neueröffnete**  
Spezialfabrik für gedrehte und Zeichnen-Instrumente von  
**Albert Wettler**  
besitzt fertige und übernimmt Reparaturen, sowie die Anfertigung neuer  
Instrumente zu mäßigen Preisen, bei sorgfältigster Ausführung. Bei der  
Fabrik ist eine **elektromechanische Abtheilung** zur Einrichtung von  
elektrischen Glöden ohne Elemente, Telephon- und Mikrophon-  
neue Erfindungen eröffnet worden. Barometer, Thermometer, Vacu-  
meter u. s. w. werden in Reparatur genommen. Alle Arbeiten werden  
mit Sachkenntnis und prompt ausgeführt. Auf Wunsch werden Arbeiten  
in der Provinz ausgeführt.  
Vertretung von elektrischen Beleuchtungsanlagen v. **Hermann Pöge** Chemnitz i. S.  
Warschau, Wielka 21 zwischen der Waplna und Doza.

**Special-Fabrik**  
für  
**Decimal- u. Centimalwaagen**  
von **G. Schönjan** und **J. Neumann,**  
Warschau, Chlodna-Strasse Nr. 19,  
haben stets auf Lager **Waagen** in allen Dimensionen.

Das seit 20 Jahren bestehende  
**Möbel-Magazin u. Tapezier-Atelier**  
von  
**ZALEJSKI & Co.,**  
Warschau, Marszalkowska 137,  
empfiehlt eine große Auswahl Möbel neuester Facons von den ein-  
fachsten bis zu den feinsten.  
Mäßige, aber feste Preise.

**DAS COMMISSIONS-BUREAU VON UNGER**  
Warschau, Kretauer Vorstadt Nr. 9, besitzt stets auf Lager neue und  
gebrauchte:  
**Bücherschränke** von Eichen-, Nuss-,  
und Mahagoni-Holz. | **Salon- und Fantasie-Möbel.**  
**Schreibtische** für Damen und  
Herren. | **Bilder und Kunstgegenstände.**  
**Leppiche,** persische, Bucharoter,  
französische und sibirische. | **Stomaneu** mit Luta u. Teppich-  
stoffen überzogen.  
**Erane** aus Mahagoni-Holz. | **Tische**, hölzerne und aus Stuhl-  
**Claviere** und Pianinos. | **Schänke** aus Eichen-, Nuss- und Ma-  
hagoni-Holz.  
**Credenz-Schränke** von Eichen-,  
Nuss- und Mahagoni-Holz. | **Glas- und Porcellaine-Orger-  
stände.**  
**Stühle** von Eiche und gebogenen.  
**Tisch- und Hänge-Lampen**  
**Spiegel** mit schwarzen, eichenen,  
vor- oder u. Nussbaum-Rahmen.  
**Beistellen** aus Nuss- und Ma-  
hagoni-Holz, sowie eiserne.  
Niedrige Preise.



Lodzger Männer-Gesang-Verein.  
Sonntag, den 21. Juni 1896:

# Ausflug nach dem Stadtwalde, links von der Konstantiner Chaussee, in der Nähe des Jägerhauses.

Die Herren Mitglieder werden mit ihren werthen Familien freundlichst ein-  
geladen und ersucht, die Vereinszeichen anzulegen.  
Der Vorstand.

Der Männer-Gesang-Chor der St. Josephs-Kirche in Lodz  
beckt sich hiermit sämtliche Mitglieder mit ihren werthen Familien zu dem am  
Sonntag, den 21. Juni l. J., an der rechten Seite der Konstantiner Chaussee  
stattfindenden **Wald-Bergnügen** höflich einzuladen.

Anfang 3 Uhr Nachmittags.

Bei ungünstigem Wetter wird das Bergnügen auf nächstfolgenden Sonntag  
verlegt werden.

### Bekanntmachung.

Restaurant zum „Lindengarten“,  
Petrikauer-Straße Nr. 248.

## Täglich CONCERT

der Carlsbader Damen-Capelle

unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Huss.  
An Wochentagen Anfang 7 Uhr Nachmittags.  
An Sonn- und Feiertagen 4 Uhr Nachmittags.

N. Michel.

## G. Wenske's Garten

vom Liebisch,  
Nikolajewka-Straße Nr. 95.

Heute, Sonnabend, den 20. und Sonntag, den 21. Juni cr.:

## Militair-Concert,

ausgeführt von der Capelle des 2. Don'schen Kosaken-Regiments  
unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Uwerski.  
Anfang an Wochentagen um 7 Uhr Abends.  
Sonntag um 5 Uhr Nachmittags.  
Entree 10 Kop. — Kinder 5 Kop.

## Restaurant J. Ryszak,

Targowa-Straße.

Sonnabend, den 20. Juni 1896:

## „Regel-Prämien-Schießen“

für Herren.

Prämien stehen zur Ansicht.

## Restaurant Nick,

Zawadzka-Strasse Nr. 4.

Täglich:

## MUSIKAL. ABEND-UNTERHALTUNG

(Violine und Klavier)

des bekannten Künstler ADAMUS,

Entree frei.

# F. SCHICHAU in Elbing

liefert

## Stationäre Dampfmaschinen

== aller Größen ==

für industrielle Etablissements, Wasserpumpe, elektrische Beleuch-  
tungsanlagen, in stehender und liegender Anordnung, Dampf-  
maschinen, Cylindere-Condensationsmaschinen und  
namentlich

### Receiver Compound-Maschinen

mit stufenweiser Expansion in 2 und 3 Cylindern.  
Höchste Sparsamkeit im Kohlenverbrauch und gleichmäßiger  
geräuschloser Gang werden garantiert.

Prospecte und Kostenaufschläge gratis.

### Rahl & Schülde,

Lodz, Wulcanstraße 127.

### Waldschlößchen.

Während der ganzen Saison:

## Täglich Concert

der neuengagierten Siedler Militär-Capelle unter Leitung des Kapellmeisters  
Herrn Zuchtman.

Anfang 4 Uhr Nachmittags.

An Sonn- und Feiertagen:

## FRÜH-CONCERT.

Anfang 6 Uhr.

### Vogel- und Vogelfutter-Verkauf!!!

Credna-Straße Nr. 1.

im Fuß-, Galanterie- und Posamenten-Geschäft von

### Wih. Grailich.

Neu eingetroffen: Harzer Kanarienvogel, glockenartige Voga-  
geien, rote und große weiße Salor-Kalabus, liebeskinder Dompaffen,  
rote Kariballe und ähnliche Nachtigallen, sowie eine Collection schön-  
er amerikaischer Salorvögel. Ferner Aquarienpflanzen, Schildkröten,  
Salamander und Schnecken, herrliche Vogelgebäude, eine große Aus-  
wahl von Vögeln zur Verköcherung von Aquarien und Salons, Ar-  
tilopen- und Episther-Gewirke für Jagdliebhaber und als Zimmer-Decorations.  
Glas-  
Polstermöbel, praktisch für alle Arten Vögel, Vogelfutter, Sämereien, Fisch-  
mischer, Ameisenester, Mehlwürmer, Fischfutter und Nistkasten u. a. m., empfiehlt  
dem geehrten Publikum zum gütigen Ankauf und zeichnet  
Vogelzuchtungs-Voll

Ernst Peschel.

## Unser Comptoir

befindet sich jetzt Petrikauer-Straße Nr. 90, Haus Theodor  
Steiger t, im Hofe rechts, 1 Treppe.

Steinschneider & Immisch.



Photographische

## Apparate

und

Utenfilien.

## Lager

Optischer,

Chirurgischer

## Artikel.

Einrichtung Elektrischer Glocken und Tele-  
phone bei

## A. Diering,

Optiker.

Mitauer Schloß- und Haubeschlag-Fabrik

## L. Kramer, Mitau (Kurland).

Sontor in Warschau, Marjanska-Straße Nr. 3,

(vom 1. Juli ab S-to Krzyska Nr. 31“).

fabrizirt in großer Auswahl und Anzahl: sämt-  
liche Arten Thür- und Fensterbe-



schläge und übernimmt die prompte Liefe-  
rung der Beschläge für ganze Bauten.



Die seit dem Jahre 1859 bestehende  
**Steinskulptur- und  
Steinmechanik- und  
mit der ersten im Lande befindlichen  
Granitpoliranstalt**  
von

## Andrzej Pruszyński

Polaka-Straße Nr. 14 in Warschau,  
übernimmt alle in diesem Fach einschlagenden  
Arbeiten, als: Dentwäler, us Granit, Egent,  
Sabrador, Marmor, Sandstein u. s. w., baut  
Erdbegräbnisse und führt auch alle Bauarbei-  
ten, als: Treppen, Ballons, Balustraden etc. aus.

Telephon, elektrische Glocken, Blitzableiter  
richtet ein in der Stadt und auf der Provinz  
mit Garantie, die elektrische Anstalt von

## A. Szumowski,

Warschau, Nowo-Senatorska Nr. 7.

### Prima

## Asphaltpapier

als sicherstes Schutzmittel gegen  
Feuchtigkeit zum Belegen der Wände  
unter der Tapete, liefert billigt die  
Tapeten-Niederlage

von

## L. Sachs,

Petrikauer-Straße Nr. 9, neben  
Scheibler's Neubau.

Sieben erschienen und in allen Buch-  
handlungen zum Preise von 45 Kop.  
zu haben

## Jephthah,

der Führer d. Israeliten

Epische Dichtung  
von Wilhelm Sch. nach dem russi-  
schen gleichnamigen Gedicht in Prosa  
von Max Donchin.

## Eine Schneiderin

für's Haus (schneid.). Näheres zu erfragen  
Villa Kuniker.

## Wohnungen zu vermieten.

Im Hause Poladnowastraße Nr. 28  
sind verschied ne

### Wohnungen,

bestehend aus 4-7 Zimmern und Küche  
mit allen Bequemlichkeiten zu vermieten,  
ebenso Parterre-Räumlichkeiten und Front-  
teller.

### Eine Wohnung

bestehend aus einem Laden mit zwei  
Zimmern und Küche (eignet zum Schan-  
kottal) ist per 1. Juli zu vermieten  
Misch-Straße Nr. 2a, vis-à-vis Meyers  
Fabrik. Zu erfragen Wohnung Nr. 6.

## Ecke Promenaden und Grüne-Straße

sind mehrere Läden und 2 große R-  
fr. Kälte mit Doppellicht für Handbetrie b  
zu vermieten.

### Ein Laden

recht ansehnlichem Zimmer, sowie einige  
Kellerräume sind per 1. Juli a. cr.  
zu vermieten. Näheres Krowka-Straße  
Nr. 8.

## Ein schön möblirter Salon

ist an einen anständigen Herrn per sofort  
zu vermieten. Petrikauer-Straße 118,  
Wohnung 16.

### Eine Wohnung

4 Zimmer und Küche, mit Balkon und  
zwei Eingängen in der II. Etage, Ka-  
mienna-Straße Nr. 7, ab 1. Juli o. cr.  
zu vermieten. Näheres beim Eigen-  
thümer des Hauses Kamiennastraße Nr. 1.

### Wohnungen,

bestehend aus 2 und 3 Zimmern und  
Küche, Entree und Wasserleitung, sind  
per 1. Juli zu vermieten.  
Piz Jagb (Weißerhaus)-Straße Nr. 14.

# Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

## Die Siegerin.

von Hans von Hopfen.

[10. Fortsetzung.]

Das ist eine Erinnerungsmedaille, die Se. Majestät der Kaiser allen Officieren, die vor dem Feinde gedient haben, an dem Tage verliehen hat, als er 25 Jahre unser Kriegsherr gewesen ist. Er trägt sie wie wir. Anno 1878 wurde sie auch den Officieren der Occupationarmee in Bosnien gewährt. So kam auch ich dazu. Und das Ding hat Dir weh gethan? Wie ungeschickt ich bin.

Es war wohl mehr der Schreck, als ich das kühle Metall am offenen Auge spürte. Es ist schon vorbei.

Sie wuschte sich mit ihrem Tüchlein die Wimpern aus, derweilen er zu grübeln anfing, ob nicht schon heute Hilfe sichtbar wäre. Man mußte doch Alles durchsprechen, um zu wissen, worauf man zählen durfte, worauf nicht.

Du glaubst also nicht, daß in Deiner Familie das Nothwendige leicht anzubringen sei?

Nicht leicht und nicht schwer. Bedenke doch! Nimm einmal an, mein Papa besäß ungefähr 50—60 000 Mark im Vermögen. Nicht jeder Schulmeister hat ein solches.

Der Lieutenant unterbrach sie mit einem Seufzer: „Gätt! ich sie nur und Dich dazu, ich wollte gern Schullehrer sein und bleiben mein Bebelang, d. h. Militärschullehrer, in der Kriegs-Akademie, in der Reitschule oder sonst wo.“

„Ja, ja,“ sagte Lore, „doch nun theile diese 60 000 mit 5. Meine Brüder haben ihre Fünftel, wie man in Württemberg sagt, ‚verstudirt‘. Ich das meinige zum größeren Theil auch schon. Was übrig bleibt, wird gerade noch auf eine bescheidene Aussteuer draufgehen. Die anderen zwei Fünftel, das Erbtheil meiner Schwester und der Nothgroschen für meines Vaters alte Tage, sind doch unantastbar und gäben noch lange nicht die Cautionssumme. Hast denn Du Niemand?“

Hüttenbach besann sich ein Weilchen, dann war er froh, daß ihm wirklich etwas einfiel. Eine alte Tante hab' ich, eine Oberfenwitwe. Die wird vielleicht Rath schaffen. Ich hab' mich lange nicht um sie gekümmert. Ich will mich aber gleich morgen auf Erbschleierei legen. Und das wie! Ach, Mädel, was will ich nicht thun, wenn's Dich zu erringen nützt! Alles, alles, aber mein mußt Du werden. Ja, das mußt Du!

Er preßte sie wieder an sich, diesmal vorsichtigerweise mehr auf der rechten Seite. Lore hätte zwar wieder beinahe laut aufgeschrien, denn er drückte sie im Liebestrost so heftig, daß sie meinte, ein paar Knöchlein oder Rippen brächen entzwei, aber die schmerzhafteste Heftigkeit that ihr wohl, und als er sie aus der straffen Umarmung entließ, athmete sie lächelnd auf und schied besänftigter von ihm, als sie kurz vorher noch hätte für möglich gehalten.

Doch geschieden mußte es sein. Sie bat ihn, sie zu verlassen, ehe der Hausmeister, nach Wiener Seite, die Thüre von innen aufzuschließen kam. Und während sie wartete, bis der mühsam aus dem Schlummer emporgeklingelte Thorwart im Flur heranschlich, horchte sie mit verhaltenem Athem, wie Hüttenbach's Pallasch auf dem Steinpflaster widerklang, immer ferner, immer leiser in der schlafenden Nacht. Ihr war, als sollte sie ihn zurückrufen, zurückschreien, sonst sähe sie ihn nicht wieder. Aber drinnen torkelte und tastete bereits der schlaftrunkene Pförtner am Schlüsselloch herum. So horchte sie noch einmal und hörte kaum noch den Säbel rasseln. Und das that ihr auf einmal so leid, daß ihr alsbald wieder die Thränen in die Augen drangen. Gerade daß sie sie noch so lange zurückhalten konnte, bis ihr der Hausmeister den kleinen Handleuchter gereicht und den Kerzensummel darauf angezündet hatte.

Was alles hatte dieser Tag ihr nicht gebracht — und in solcher Nacht soll's eins noch schlafen!

Es wird freilich nicht viel mit dem Schlafen, nicht in dieser und auch nicht in den folgenden Nächten.

Die beiden Liebesleute zerquälten sich den Kopf, um hilfreiche Gedanken auszugrübeln. Sie förderten aber nichts zu Tage, was nicht alsbald sich als trügerisch erwies.

Das Einfachste wäre, so meinten beide, Lore bekäme so bald als möglich ein gutes Engagement bei einem zahlungsfähigen Hoftheater, würde berühmt und in wenigen, womöglich in einem Jahre so reich, daß ihr die Caution zu erlegen nicht schwer fielen.

Solches erwägend, ging Lore hinter dem Rücken der Lehrerin zu dem gewiegtesten Agenten in Wien, der die Geschäfte der größten Sängerrinnen besorgte. Doch Ausflüchten, von denen die Beiden träumten, boten sich nur Sternen erster Größe. Für eine Anfängerin, und wär's die begabteste und bestempfohlene — was Lore selbst nicht zu hoffen wagte — gab es nur wenig Ausflüchten an den Stadttheatern in den Provinzen Deutschlands und Oesterreichs, deren Gehälter ja freilich eine Lieutenants- und selbst eine Mittelmastergage überstiegen, sich durch die nothwendigen Ausgaben für Costüme und Toiletten aber auf die Hälfte verringerten und beim besten Glück und Willen kaum in zehn Jahren so viel zu ersparen gestatteten, als zu der Beiden löblicher Absicht nöthig gewesen wäre.

Zehn Jahre sind eine lange Zeit für Leute, die einander lieben und besitzen wollen. Zehn Jahre weit von einander entfernt, einer aus des andern Augen, allen Verführungen, allen Zufällen, allen Wechselfällen ausgesetzt, die das Schicksal einem Reiterlieutenant und einer Bühnenkünstlerin bereiten mag. Nein, davon wollte weder der Eine noch die Andere etwas wissen. Ein Jahrzehen Trennung, das hätten sie sich schon gefallen lassen, in Gottes heiligem Namen auch zwei — sie waren ja noch jung. Aber mehr? Nein, dazu waren sie sich nicht mehr jung genug und viel zu verliebt.

Mit der leider all zu weit entfernten Tante war auch keine Seide zu spinnen. Hüttenbach hatte zum Erbschleichen so wenig Talent, daß ihm, wie sich bei näheren Nachforschungen herausstellte, dies einzige hilfssfähige Wesen erst eingefallen war, nachdem man es ohne sein Wissen und also auch ohne seine Theilnahme bereits vor Jahr und Tag zu Grabe getragen hatte.

Gleiches mit Gleichem vergeltend, hatte die kinderlose Wittwe sich auch des allzu entfernten Neffen vor ihrem Heimgange nicht mehr erinnert und das Wenige, was sie besaßen, anderen Verwandten hinterlassen, die in wirksamem Zusammenhang mit ihr geblieben waren.

Sie hatten noch allerlei andere Einfälle. Doch blieb ihnen, wenn sie sie festhalten wollten, nichts mehr davon zurück, als von einem Schneeballen, der einem in der Hand gerinnt, auch wenn man ihn nicht wegwirft.

Wenn Hüttenbach sich der gehobenen Stimmung erinnerte, da zum ersten Male das ersehnte Lieutenantssternchen von seinem Krage blitzte und nichts, aber auch gar nichts in der weiten Welt für einen also bevorzugten Sterblichen unerreichbar schien, da fluchte er deutsch und ungarisch auf die gemeine Menschheit, die ihm seinen einzigen Lieblingwunsch versagen und seine Lore zur Unerreichbaren machen wollte — gerade diese eine!

Wenn Lore der goldenen Berge gedachte, die man ihr jenseits der schwäbischen Alp vorgepiegelt hatte, wenn sie nur nach der rechten Schmiede ginge, wo das Glück einer jungen Sängerin zu machen

wäre und dazu die graue Trostlosigkeit betrachtete, die jetzt ihrem Lebensglück jede Hoffnung verhüllte, so sagte sie etwa wie Hah gegen den erwählten Beruf. Er sah in sie wie teuflische Gaukeleien anzugrinsen. Er versprach immerzu Alles, Alles und hielt bis heute nichts von Allem, er gewährte nicht einmal Hoffnung und ließ sie trotzdem nicht los.

Vielleicht geschah doch noch ein Wunder, und sie erreichte, wo sie's am wenigsten erhoffte, einen glänzenden Erfolg. Liebende glauben ja so gern an Wunder.

Aber auch diese Erfüllung führte sie weit auseinander. Sollten sie das wünschen? Konnten sie das ertragen?

So irrten sie mit ihren Gedanken hin und her, und je trauriger sie wurden, wenn sie ihren Plänen und Hoffnungen in's Gesicht sahen, desto inniger schlossen sie sich an einander an, desto mächtiger ward ihre Sehnsucht, desto heißer ihre Liebe. Lore sah wohl ein, daß nichts rascher zum Abschluß mit einer Opernbühne führen würde, als eine Empfehlung ihrer Meisterin Marchesi. Der Agent, an den sie sich gewendet, hatte dessen auch kein Hehl vor ihr gehabt.

Aber die strenge Frau, deren Zeugnisse in der ganzen Welt Geltung hatten, weil sie sich wohl hütete, voreilig solche auszustellen, war just im letzten Monat wenig mit Lorens Leistungen zufrieden gewesen. Sie hatte sie zerstreut und gedankenlos gehalten und ihr fast jeden Tag vorgeworfen, daß sie ihre Stimme nicht in der Gewalt hätte und mit ihrem Empfinden Gott weiß wo, nur nicht bei der Kunst wäre. Manchmal schien's ja, wie wenn mit der Liebe eine neue Seele in ihre Brust eingezogen wäre, da freute sich die Meisterin und sagt es auch; dann aber runzelte sie wieder und immer öfter die Stirn und fuhr Lore an: „Hast Du denn Nahrungsforgen? Du singst wie Jemand, der den Creator erwartet.“ Hör auf!

Trotzdem hatte sich Lore eines Tages nach der Stunde ein Herz gefaßt und die einflussreiche Frau um ein Zeugnis für den Agenten gebeten.

Die Marchesi hatte sie groß angesehen. „Jetzt willst Du mir aus der Schule laufen? Jetzt, wo's eben erst Deiner Seele aufdämmert, was die Kunst von Dir will und was Du ihr leisten kannst? Jetzt? Du hast es nie nöthiger gehabt zu lernen, als eben jetzt. Also Geduld, mein Kind, Du bist am Anfang Deines Studiums, nicht am Ende. Wast!“

Gegen solch einen Ausspruch gab es keine Berufung.

Verzweifelt sagten's einander die beiden Liebenden, und doch war jeder von beiden auch wieder froh darüber, daß sie eine Trennung für Jahr und Tag nicht zu fürchten brauchten. Aber was nun?

Es fiel ihnen nichts mehr ein. Die Dual der Rathlosigkeit, von der sie in dem Menschen außer ihnen eine Silbergestirn mochten, wies sie erst recht wieder auf einander an. Er verging kein Tag, wo sie nicht stundenlang beisammen waren und sich ihr Leid und ihre Liebe klagten.

Hüttenbach ward immer finsterner, immer wilder. Es bangte Loren zuweilen vor seiner Zärtlichkeit. Wenn er sie gott- und weltvergessen stürmisch an seine pochende Brust reißte und hob sie nur bittend, wie vor einem Mörder, die gefalteten Hände vor ihm auf. Dann sah er in das fromme, reine Mädchengesicht, das wie zum Gebet vor ihm aufblickte, voll rührenden Vertrauens, voll siegreicher Unschuld, stärker als er und seine sündhafte Ungebild und er bat sie um Verzeihung. Sie wußte nicht wofür. Sie athmete auf, aber der einst so sonnige Himmel ihres Glückes blieb getrübt.

Hüttenbach war mißvergünstigt im Dienst und fühlte sich wie ein Kranker. Seine Untergebenen hatten keinen leichten Dienst, und seine Vorgesetzten waren doch weniger mit ihm zufrieden als sonst. Seine Kameraden versicherten, daß mit dem närrischen Menschen zur Zeit kein Auskommen wäre, wogegen er sechsmal des Tages schwor, daß ihn diese hohlen Durschen zum Verzweifeln änderten. Aber es klang noch immer mehr wie ein Wort des Mißmuths, als der bruchfertigen Ueberzeugung.

Eines Abends kam der Lieutenant ganz verstört zu Lore. Er nagte lange an seinem Schnurrbartchen herum, bis er endlich die Sprache gewann.

Das Mädchen, selber blaß und abgehärtet, bat ihn, es nicht noch mehr zu ängstigen, er sollte doch lieber herausagen, was für neue Sorge sein Gemüth verfinsterte.

„Nichts d von neuen Sorgen,“ erwiderte Hüttenbach. „Ich hab' das Sorgen statt. Freue Dich lieber. Ich hab' einen Entschluß gefaßt. Ich hoff', er wird Dir recht sein.“

Lore glaubte noch nicht gleich an die Freudigkeit solchen Entschlusses. Wahrhaft Gutes pflegte doch nicht mit so düsterer Miene verkündigt zu werden. Sie legte besänftigend ihre Hand auf die seine

und sagte nur: „So rede doch!“ Denn leicht schien ihm das Bekenntniß immer noch nicht zu werden.

„Ich hab' einen Entschluß gefaßt,“ wiederholte er und machte mit der Fußspitze den Säbel klirren, der ihm zwischen den Beinen ruhte. „Ich will den Dienst quittiren. So, nun weißt Du's, und nun freu' Dich darüber.“

Loren war's wie ein Schlag auf's Herz. Der Athem drohte ihr zu versagen. Sie sollte sich freuen und konnt' es doch nicht. Sie hatte solchen Entschluß oft für den natürlichsten erachtet und ihn herbeigewünscht. Nun er da war, grinst' er sie wie ein Schreckniß an. Sie vermochte nichts anderes zu sagen, als:

„Du willst quittiren? Du, der Du mit Leib und Seele Soldat bist? Nein, Bernhard, das kannst Du nicht, das darfst Du nicht, und ich geb's nicht zu.“

„Ei! Ei! Und was soll denn dann werden?“

„Ich weiß nicht.“

„Ich eben auch nicht. Und darum geschehe, was geschehen muß. Man kann nur zu Glück und Frieden gedeihen, wenn man sich genau fragt, was man will. Mein Fall steht einfach so: Ich liebe leidenschaftlich meinen Stand, jawohl, und ich liebe Dich leidenschaftlich, nicht wahr? Also, fragt es sich ganz grob und einfach, was von beiden lieb' ich mehr, mein Mäd'el oder mein Portepée? Na, Mäd'el, ist denn das noch eine Frage? ...“

Ihr traten die Thränen in die Augen. Ihm beinahe auch. Darum zog er sie an sich, um die hinderliche Nahrung nicht merken zu lassen, und fuhr leise zu argumentiren fort:

Wenn die zwei geliebten Gegenstände sich schlechterdings nicht miteinander vertragen, so giebt ein vernünftiger Mensch den auf, den er nach peinlicher Gewissensforschung weniger liebt, als den anderen und ohne den er nicht leben kann, darum quittirte ich als vernünftiger Mensch meine theure Charge. Das ist doch logisch und unbestreitbar, hoff' ich. Nicht?“

„Aus Liebe zu mir?“ murmelte Lore, unwillkürlich die Hände faltend und den Kopf schüttelnd. „Du bist so gut... Aber es geht doch nicht, Du machst Dich unglücklich für Dein ganzes Leben! Das ertrüg' ich nicht. Nein, Schatz, ich geb's nicht zu.“

„Unfinn! Unglücklich für's ganze Leben? Kein Gedanke. Im Gegentheil, ich hab' die langweilige Schinderei herzlich satt. Neun Jahre lang drill' ich jetzt dumme Bauernkümmer, die kein Wort Deutsch verstehen, zu Rekruten und reite Remonten zu. Auf die Dauer eine anöndende, geisttödtende Beschäftigung. Und das soll noch immer so forgehen. Und dabei n'acht man's keiner Menschenseele recht. Der siebengeheite Herr Rittmeister schreit Euren laut an, und die vernagelten Bauernkerle machen die Faust im Saal und fluchen Einem im Stillen alles Elend der Welt an den Hals. Ich hab's satt, sag' ich Dir. Mögen andere Narren um des Teufels Dank so weiter schuften.“

„Schatz, Du hast Dich geärgert. Ein vorübergehender Verdruß!“

„Keine Spur!“

„Du hast nicht immer so von Deinem Stande gesprochen.“

„Freilich nicht. Du herziger Narr, ich hab' Dich auch noch nie so lieb gehabt.“

Daraufhin küßten sie sich und waren sehr verliebt. Und da Hüttenbach seinen Entschluß nicht änderte, sondern einen Tag um den anderen dasselbe sagte, so glaubte Lore nach und nach an den Ernst seiner Absicht und fing an, auf Glück dabei zu hoffen. Das war nun ihr tagtägliches Gespräch.

„Was aber dann, wenn Du den bunten Rock ausziehen wirst?“

„Dann such' ich mir eine Stellung, die für mich paßt und uns zwei ernähren kann.“

„Suchen und finden, Herz, ist zweierlei.“

„Das kann doch keine Hexerei sein! Ich bin doch wahrlich der erste Lieutenant nicht, der, um heirathen zu können, in einem bürgerlichen Beruf unterzukommen trachtet.“

„Sei nur nicht böse, Bernhard, aber eignest Du Dich denn auch für einen solchen Beruf? Wird er Dir nicht sauer werden?“

„Ach was, wenn's die Anderen gekonnt haben, werd' ich's doch auch können. Auf's Hien bin ich nicht gefallen, auf die Hände auch nicht. Ich hab' freilich eine ganz militairische Erziehung genossen und, so lange ich denke, keine anderen als Officiers-Gedanken gehabt. Aber, geliebtes Leben, wär's denn ein Verdienst, wenn keine Dual und Plage dabei wäre? ... Und meinen Lohn krieg' ich doch dahin!“

(Fortsetzung folgt).